Höngger ZEITUNG

Heute mit Sympathie-Aufruf
Einzahlungsschein in der Beilage

Unabhängige Quartierzeitung von Zürich-Höngg · Donnerstag, 22. November 2018 · Nr. 21 · 91. Jahrgang · 8049 Zürich · Auflage 13 200

Ich verkaufe Immobilien auf 100% Erfolgsbasis.

BOLL IMMOBILIEN · SVIT ZÜRICH
Boll Immobilien GmbH
044 245 20 00
info@boll-immobilien.ch
www.boll-immobilien.ch

Coiffeur Tanya
...Ihr Coiffeur in Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 224
8049 Zürich
Phone 044 341 60 61
www.tansa.ch

Zahnarzt
im Zentrum von Höngg
Dr.med.dent. Silvio Grilec
Eidg. dipl. Zahnarzt
Fachzahnarzt für Oralchirurgie
Allgemeine Zahnmedizin SSO
Limmattalstrasse 204, 8049 Zürich
Telefon 044 342 44 11
www.grilec.ch

1967 - 2017 50 Jahre Jubiläum
kneubühler ag
maler- und gipserarbeiten
www.maler-kneubuehler.ch

Zunftmeisterkelch wurde weitergereicht

Anlässlich des Hauptbottes der Zunft Höngg wurde Walter Zweifel zum neuen und elften Zunftmeister gewählt. Am Rechenmahl vom Samstag, 10. November, übernahm er das Amt offiziell von seinem Vorgänger Daniel Fontolliet, der nun nach acht Jahren verdient in den «Zunftmeisterhimmel» geht. Der «Höngger» schaute mit beiden zurück und in die Zukunft.

Interview: Fredy Haffner

Daniel Fontolliet (links) und Walter Zweifel, der alte und der neue Zunftmeister der Zunft Höngg. (Foto: Fredy Haffner)

Daniel Fontolliet, mit welchen Ambitionen hast du vor acht Jahren das Amt als Zunftmeister angetreten?

Daniel Fontolliet: Nicht mit Ambitionen, sondern mit grossem Ehrgefühl und Respekt, denn ich wusste, was mich erwartet, da ich zuvor sechs Jahre Stubenmeister war. Meine Vorgänger hatten hervorragende Arbeit geleistet und grosse Akzeptanz genossen. Die wünschte ich mir auch. So war die einzige Ambition, es gut machen zu wollen. Nicht für mich, sondern für die Zunft Höngg, die ein breites Spektrum an Persönlichkeiten und Erwartungshaltungen an einen Zunftmeister vereint. Wenn ich diese Erwartungen erfüllen konnte, habe ich mein Ziel mehr als erreicht.

Als Zunftmeister bringt man sehr seine eigene Persönlichkeit ein. Walter Zweifel, wo trat dies bei Daniel Fontolliet zutage?

Walter Zweifel: Er war mit Leib und Seele, Engagement und Kreativität Zunftmeister. Die zünftige Familie war ihm sehr wichtig, die Gemeinschaft. Das spürte man. Er war spontan, hatte gute Ideen und so hatten wir wunderbare acht Jahre – und zusammen schon viel länger.

Gutes Stichwort, Walter, du hast in der Zunft schon viele Ämter durchlaufen.

Zweifel: Ja, ich kam jung in die Zunft. Ich hatte mir für mein Leben gesagt, ich engagiere mich in wenigen Bereichen. Das waren nebst Familie und Geschäft die ehrenamtlichen Engagements im Musicalprojekt Zürich 10 und in der Zunft, beide haben mich auf unterschiedliche Weise sehr bereichert.

Die Zunft ist mir, als traditionsbewusster Mensch, eine Herzens-

Fortsetzung auf Seite 3

FOKUS: Wald

Inhaltsverzeichnis

Fokus: Privatwald, ein Generationenprojekt	7
Gospelsingers.ch Jubiläumskonzerte	11
praktikum@hoengger.ch	12
Himmel und Höll	13
Unvergessliches Rechenmahl	15
Lesung in der Pfarrei Heilig Geist	18
Meinungen	19
Frank Frei	19
Austausch der Aikidokas	21
SLRG Höngg holt Pokal	21
Porträt Fechterin Alessandra Luna	22
SV Höngg gelingt Rückrundenstart	23
Im Blickfeld	24/25
Höngger Fauna	26
Ausblick	ab S. 26
Umfrage	32

Höngg aktuell

Liste der Anlässe ab Seite 2

Garage Riedhof
Autoelektrik und Fahrzeug-Diagnose
Modernste Test- und Messmethoden
Riedhofweg 35
- Service- und Reparaturarbeiten aller Marken
- Spezialisiert auf VW, Audi, Skoda und Seat
- Pneuhotel

Alle Komponenten aus einer Hand – in höchster Qualität für Ihre Sicherheit
AUTOFIT
Tel. 044 341 72 26

Fehlstellung
Dr. Christoph Schweizer
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie
Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich
Tram 13, Bus 46 (Schwert) Parkplatz
044 341 53 11, www.drschweizer.ch

Zahnmedizin beim Frankental
Ästhetische Zahnmedizin
Implantologie
Zahnkorrektur – Invisalign
Dr. Marina Müller
Zürcherstrasse 13
8102 Oberengstringen
Telefon 044 440 14 14
zahnmedizin-engstringen.ch

BROCKI HÖNGG
Regensdorferstrasse 169
RÄUMEN, ENTSORGEN REINIGUNG mit Übergabe
An- und Verkauf von LP's
Offen: Mo–Fr 11–18 Uhr
oder nach tel. Vereinbarung.
Telefon 076 425 58 48
BROCKI HÖNGG

Geräumige 1½-Zimmerwohnung
Per sofort zu vermieten an der Imbisbühlstrasse 149. Mit Balkon und Réduit. Fr. 1200.–, inkl. NK pro Monat. Besichtigung nach Vereinbarung. Tel. 044 341 89 91, von 9 bis 16 Uhr.

Gratulationen

Man muss seinen Mitmenschen Zeit widmen, denn wir leben nicht in einer Welt, die uns allein gehört.

Liebe Jubilarinnen und Jubilare

Ganz herzlich gratulieren wir Ihnen zum Geburtstag. Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag sowie beste Gesundheit und Wohlergehen.

26. November	
Maria Kratter	80 Jahre
Marianne Reber	80 Jahre
Frieda Plutschow	85 Jahre
27. November	
Ernst Leu	80 Jahre
Rosanna Schwaiger	80 Jahre
29. November	
Margrit Hanselmann	80 Jahre
30. November	
Gracia Novak	95 Jahre
1. Dezember	
Liseli Schmid	98 Jahre
3. Dezember	
Francesco Sonetto	80 Jahre
Rosa Bieri	95 Jahre
4. Dezember	
Charlotte Bumbacher	80 Jahre
5. Dezember	
Dora Dällenbach	97 Jahre
7. Dezember	
Sophie Lüthi	90 Jahre

Es kommt immer wieder vor, dass einzelne Jubilarinnen und Jubilare nicht wünschen, in dieser Rubrik erwähnt zu werden. Wenn keine Gratulation erfolgen darf, sollte mindestens drei Wochen vorher eine schriftliche Mitteilung an Verena Wyss, Segantinistrasse 93, 8049 Zürich, zugestellt werden. Vergessen Sie bitte nicht, Ihre genaue Adresse und das Geburtsdatum zu erwähnen. ■

Bestattungen

Huber-Blaser, Christian Jakob, Jg. 1936, von Zürich und Oberhelfenschwil SG; Gatte der Huber geb. Blaser, Elisabeth Maria; Limmattalstrasse 257.
Müller-Graf, Armin Willi, Jg. 1941, von Zürich und Tegerfelden AG; Gatte der Müller geb. Graf, Laura; Grossmannstrasse 25.
Thommen geb. Jodry, Marie-Louise Jeannette, Jg. 1944, von Zürich und Wittinsburg BL; Ottenbergstrasse 71.
Zellweger geb. Leibacher, Margrit, Jg. 1922, von Schwellbrunn AR, verwitwet, Riedhofweg 4.

Verlosung

Je zwei Tickets für die Höngger Impro-Show am 22. November im Restaurant Desperado Höngg haben gewonnen:

B. Gabathuler
M. Maier
A. Stüssi

alle aus Höngg

Je zwei Tickets für das Konzert von Andrew Bond haben gewonnen:

A. Adinolfi
A. Appenzeller
S. Cheng
B. & T. Degen
C. & D. Dittmar
R. Fritschi
S. Hanselmann
D. Jacob
A. Turcati
T. Voser

alle aus Höngg

Der «Höngger» wünscht allen Gewinner*innen viel Vergnügen an dem einen oder anderen Anlass!

Höngg aktuell

Freitag, 23. November

Senioren Turner Höngg
9 bis 10 Uhr. Gymnastik, Fitness, Gedächtnistraining. Jeden Freitag. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Cargo-Tram
15 bis 19 Uhr. Für Sperrgut bis 40 Kilogramm und 2,5 Meter Länge. Keine Anlieferung mit dem Auto. Tramschleife Wartau, Limmattalstrasse 257.

Cantata Prima und Cantata Nova
20 bis 22 Uhr. Werke für Chor, Soli, Streicher, Harfe und Orgel. Von Gabriel Fauré, Leos Janacek und Camille Saint-Saëns. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Fortsetzung auf Seite 5

Schiessdaten

300-Meter-Schiessdaten und -zeiten Dezember
Samstag, 1. Dezember, 14 bis 16 Uhr, Chlaus-Schiessen SVZH
Die Allmend Hönggerberg ist während dieser Zeiten gemäss den Sicherheitsvorschriften des VBS zwischen Schützenhaus und Zielhang gesperrt. Die Absperrungen sind signalisiert. ■

EINFACH-PAUSCHAL ·TAXI·
044 210 32 32
www.einfach-pauschal.ch

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Frischbaum
Schneiden Sie Ihren Weihnachtsbaum selbst!
FSC
Samstag 22. Dez. 09.00–16.00
Hönggerberg, Bus 38 bis Friedhof Hönggerberg
frischbaum.ch, 044 412 07 70

Impressum

Der «Höngger» erscheint 14-täglich (donnerstags), mit Ausnahme der Schulferien, der «Wipkinger» erscheint quartalsweise.

Herausgeber
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich,
Telefon 044 340 17 05
Konto: UBS AG, 8098 Zürich,
Nr. 275-807664-01R
Abonnement Schweiz:
108 Franken für ein Jahr, exkl. MWSt.

Redaktion
Fredy Haffner (fh), Verlagsleitung
Patricia Senn (pas), Redaktionsleitung
Lara Hafner (lh), Praktikantin
E-Mail: redaktion@hoengger.ch

Freie Mitarbeiter
Anne-Christine Schindler (acs),
Dagmar Schräder (sch)

Druck
Druckzentrum Zürich, 8045 Zürich

Redaktionsschluss
Montag, 18 Uhr, in der Erscheinungswoche

Inserate und Marketing
Eva Rempfler, Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengger.ch

Inserateschluss
«Höngger»: Dienstag, 10 Uhr, Erscheinungswoche
«Wipkinger»: Montag der Vorwoche, 10 Uhr

Insertionspreise (exkl. MWSt.)
1 Feld auf Innenseite Fr. 39.–
1 Feld Frontseite oben Fr. 150.–
1 Feld Frontseite unten oder letzte Seite unten Fr. 125.–

Auflage
Auflage «Höngger»: 13 500 Exemplare
Auflage «Wipkinger»: 11 000 Exemplare
Grossauflage: 24 500 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt in 8049 Zürich-Höngg sowie quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen

Fortsetzung von Seite 1

Der Zunftmeisterkelch wurde weitergereicht

angelegenheit, sie verbindet einen Teil von Höngg. So war ich zuerst Zunftschreiber, dann Beisitzer, Stubenmeister und zuletzt Statthalter. Ich hatte Freude an diesen Ämtern, aber ganz klar nie die Ambition, Zunftmeister zu werden.

Ist die Wahl zum Zunftmeister nicht die logische Konsequenz aus diesem Engagement?
Zweifel: Kann, muss aber nicht. Es kamen immer wieder Zünfter in die Vorsteherschaft, die dann relativ schnell Zunftmeister wurden. Auch Daniel trat der Zunft spät bei, kam in die Vorsteherschaft und wurde schnell Zunftmeister.
Fontolliet: (lacht) Ja, ich und auch mein Vorgänger Hans-Peter Stutz waren Turbos. Ich trat erst mit 52 der Zunft bei, ohne jeden zöiftigen Hintergrund. Das einzige was mich mit dem Zunftwesen verband, war dazumal die Begeisterung für den freien Schultag am Sechseläuten und natürlich der Umzug, den wir aus dem Büro meines Vaters an der Bahnhofstrasse mitverfolgen konnten. Erst als mich 1998 der Höngger Drogist Fredy Kunz zum Sechseläuten einlud, packte es mich: Dieses Netzwerk von Freundschaften, die gelebten Traditionen, das fand ich wunderbar, das habe ich nirgends sonst in dieser Form erlebt.

Walter, du bist viel zunftnäher aufgewachsen: Dein Grossvater Heinrich war Gründungsmitglied der Zunft Höngg, dein Onkel Hansheiri war Zunftmeister und du nun der zweite in diesem Amt aus dem Hause Zweifel.
Zweifel: Ja, bei uns ist die Zunft Familientradition. Das Zunftfieber wurde mir fast mit der Muttermilch eingegeben. Mit Fünf lief ich bereits mit und war seither immer dabei. Schon als Zunftgeselle fand ich es toll und ich freue mich sehr, dass auch meine Kinder und die meiner Brüder diese Tradition weiterleben.

Das Amt bringt einen hohen zeitlichen Aufwand mit sich…
Fontolliet: Ja, einfach so nebenbei macht man das nicht. Nebst den 50 bis 70 Anlässen pro Jahr, die man teilweise selbst organisiert oder an die man eingeladen wird, fordert es einen auch sonst fast täglich. Dabei geht es nicht nur um die grossen Anlässe, Vorstehersitzungen oder laufende Geschäfte, sondern, und das lag mir sehr am Herzen, man muss auch dafür sorgen, dass sich jeder Zünfter aufgehoben fühlt. Das heisst, dass man auch den Kontakt zu älteren oder kranken Zünfter, die nicht mehr so aktiv am Zunftleben teilhaben können, nicht abbrechen lässt, ihnen zeigt, dass man für sie da ist, – was nur geht, wenn man den Kontakt zu den Familien pflegt und von der Vorsteherschaft unterstützt wird.

> «Dieses Netzwerk von Freundschaften, die gelebten Traditionen, das fand ich wunderbar, das habe ich nirgends sonst in dieser Form erlebt.»
> (Daniel Fontolliet)

Auch die Vertretung der Zunft Höngg nach aussen, zu den anderen Zünften, braucht viel Zeit. Das Vorbereiten der zahlreichen Reden ist eine grosse Herausforderung und beansprucht viel Zeit. Mir machte diese Arbeit aber immer wieder enorm Spass. Zum Beispiel am Sechseläuten, da hält man eine Begrüssung, eine Sechseläuten-Rede, man stellt diverse Ehrengäste mit einer Rede vor und am Abend kommen drei andere Zünfte zu Besuch auf die Stube, halten Reden und dann ist eine spontane Gegenrede gefordert, auf die man sich kaum vorbereiten kann. Ja, dann ist man schon sehr gefordert!

Walter, freust du dich auf diese Aufgabe?
Zweifel: Natürlich, als ich den Beschluss gefasst hatte, mich als Zunftmeister zur Wahl zu stellen, freute ich mich darauf. Zudem hatten Daniel und ich eine gute Überganszeit, die mir erlaubte, bereits für die Zukunft zu planen: Im Bewusstsein, dass das Amt viel Zeit braucht, habe ich auch das Amt als Präsident des Vereins Musicalprojekt Zürich 10 abgegeben. Und ich habe, allerdings nicht nur wegen der Zunft, im Beruf auf 80 Prozent reduziert.

Die Ehrengäste, die der Zunftmeister jeweils einlädt, wie werden die ausgewählt? Du, Daniel, wolltest auch Gäste einladen, die polarisieren. Ist dir das gelungen?
Fontolliet: Es ist ein Privileg, die Ehrengäste nach eigenem Gusto einladen zu dürfen, doch man lädt sie nicht primär für sich, sondern für die Zunft ein. Dabei muss einem auch bewusst sein, dass man nie alle Erwartungen der Zünfter erfüllen kann und man muss es auch wagen, Gäste einzuladen, die vielleicht nicht allen genehm sind. Zum Beispiel politisch. Aber über solche Konventionen setzte ich mich hinweg und so erlebten wir oft genug, dass Gäste, die mit Skepsis erwartet wurden, dann eine grosse Bereicherung waren.

Gab es auch unangenehme Erfahrungen?
Wirklich unangenehme nicht, aber solche, die spontane Reaktionen forderten. Wie als ein Ehrengast am Vorabend des Sechseläutens absagte, oder Bundesrat Johann Schneider-Amman, der nur ganz kurz kam und wir dann sein Abbild aus Karton anfertigten, damit wir ihn noch etwas länger bei uns am Sechseläuten hatten.
Und ich habe auch bereits gesetzte Gäste wieder ausgeladen, weil sie plötzlich nur noch an den Umzug kommen wollten. Das geht gar nicht, denn als Ehrengast soll man für die Zunft da sein und nicht nur, um sich am Umzug zu zeigen. Bundesrat Ueli Maurer zum Beispiel hat das perfekt verstanden und gelebt, den ganzen Tag bis tief in die Nacht.

Was sind besondere Erinnerungen an Gäste?
Da gibt es viele. Zum Beispiel an Pepe Lienhard, den ich eingeladen hatte, doch keine Ant-

Schluss auf Seite 5

Editorial

Tradition heisst Wandel

Traditionen: Den einen sind sie Wurzeln, die Halt verleihen, den anderen solche, die Wege versperren. Entweder man kann nur mit ihnen oder nur ohne sie. Traditionen ziehen sich auch durch diese Ausgabe. Offen ist davon in den beiden Artikeln über die Zunft Höngg und über die Privatwaldbesitzer zu lesen, aber auch in anderen Texten bis hin zu den weihnachtlich geprägten Vorschauen stecken Traditionen.
Man könnte sich jetzt fragen, ab wann etwas als «traditionell» bezeichnet werden darf? Muss es über Jahrhunderte zurückdatierbar sein oder reichen schon einige Jahre? Und wenn etwas als Tradition anerkannt ist, muss es dann immer so bleiben? Ganz bestimmt nicht. Man kann Traditionen gegenüber eingestellt sein wie man will, eines ist sicher: Keine Tradition überlebt ewig. Panta rhei, alles fliesst, muss sich wandeln und anpassen, wenn es nicht sterben will. Wer genau hinschaut, findet den Wandel bereits im ursprünglichen Wort, dem lateinischen «tradere» oder «traditio», was als «hinüber-geben» oder mit «Übergabe, Überlieferung» übersetzt wird. Was aber hinübergegeben oder überliefert wird, wird aus den Händen gegeben. Und wer etwas aus den Händen gibt, hat auch keinen Einfluss mehr auf das Handeln jener Hände, die übernommen haben. Diese Hände, von anderer Form und Kraft, mit anderem Gefühl und Kalkül, werden automatisch neu gestalten, was sie übernommen haben. Auch Traditionen. Und das ist gut so. Sonst sterben sie ab, wie Wurzeln, die zu lange im selben Boden nach Nahrung suchten und über die nie von einem stolpernden Wanderer zum Wachstum in andere Richtungen inspiriert wurden. ■

Fredy Haffner,
Verlagsleitung «Höngger»

Mir ladet Eui i euise neu Showroom am Hegibachplatz i - chömmed verbi!
Forchstrasse 94, 8008 Zürich
B&O und die Welt der Unterhaltungselektronik
BOSSHARD HOMELINK AG
...MEHR ALS SIE ERWARTEN!

COIFFEUR DA PINO

Ecke Wartauweg/Limmattalstr. 252
8049 Zürich-Höngg
Telefon 044 341 16 16
pino@dapino.ch
Persönliche Beratung, Voranmeldung

www.dapino.ch

Fuss-pflege

dipl. Pedicure

Ewa Eugster, dipl. Pedicure
auch **Heimbehandlung**
Wieslergasse 5, 8049 Zürich
Tel. 044 341 33 63/079 289 87 14
E-Mail: aloe-ewa@bluewin.ch

Mitglied des Schweizerischen Fusspflegeverbandes

HAUSERSTIFTUNG HÖNGG

Wohnen im Alter

Geselliges Quartiermittagessen
Sonntag, 2. Dezember / 11.50 Uhr

Menü für 30 Franken: Tagessuppe, Wiener Schnitzel, Pommes Frites, Broccolirösli mit Ei, Dessert
Mineral und Kaffee inbegriffen

Anmeldung bis Freitag, 30. November, 15 Uhr
Telefon 044 344 20 50

Nächstes Quartiermittagessen:
Sonntag, 16. Dezember

Hohenklingenstrasse 40, 8049 Zürich, www.hauserstiftung.ch

www.zahnaerztehoengg.ch

Besuchen Sie uns auch
im Internet!

Zahnärzte

Dr. med. dent. Martin Lehner
med. dent. Jasmin Nydegger, Zahnärztin

Dentalhygiene und Prophylaxe
Praxis Dr. Martin Lehner
Limmattalstrasse 25
8049 Zürich-Höngg

Öffnungszeiten
Mo, Mi, Do: 7.30 bis 20 Uhr
Di: 7.30 bis 17 Uhr
Freitag: 7.30 bis 16 Uhr

Telefon 044 342 19 30

Urs Blattner

Polsterei – Innendekorationen

Telefon 044 271 83 27
blattner.urs@bluewin.ch

- Polsterarbeiten
- Vorhänge
- Spannteppiche

BINDER Treuhand AG

Treuhand-, Revisions- und Steuerrechtspraxis

Daniel Binder,
dipl. Wirtschaftsprüfer,
dipl. Steuerexperte

- Buchhaltungen, Steuern, Beratungen
- Revisionen und Firmengründungen
- Personaladministration
- Erbteilungen

Limmattalstrasse 206, 8049 Zürich
Tel. 044 341 35 55
www.binder-treuhand.ch

Coiffeur Michele Cotoia

Herren-Coiffeur
Limmattalstrasse 236
8049 Zürich
Telefon 044 341 20 90
Di–Fr 8–18.30 Uhr
Samstag 8–16 Uhr
Freitag nur mit Voranmeldung

Höngg aktuell

Samstag, 24. November

Offenes Atelier
Ab 14 Uhr. Thomas Blumer und Willy Wimpfheimer. Musik: Guolf Juvalta_Elektropiano & Andreas Graf_Kontrabass. Ausstellung offen ab 14 Uhr, Musik ab 18 Uhr, Feuer bis 24 Uhr. Bildhaueratelier, Lebristweg 45.

JuFo-Bar
Ab 21 Uhr. Der bekannte Ausgangsort für Höngg und Umgebung — ein Ort, wo Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren einen schönen und angenehmen Abend verbringen können. Bis 2 Uhr morgens. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Sonntag, 25. November

Höngger Zmorge im Ortsmuseum
10 bis 12 Uhr. An den Abstimmungssonntagen günstig einen reichhaltigen Zmorge geniessen. Veranstalter: Ortsgeschichtliche Kommission des Verschönerungsvereins Höngg. Ortsmuseum Höngg, Vogtsrain 2.

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag
10 bis 11 Uhr. Am Ewigkeitssonntag sind die Gedanken besonders bei den Menschen, die wir im vergangenen Jahr verloren haben. Zu diesem Gottesdienst sind alle Menschen in Trauer eingeladen, insbesondere auch diejenigen, die keine persönliche Einladung bekommen haben. Reformierte Kirche, Am Wettingertobel 38.

Montag, 26. November

Bewegung mit Musik
8.45 bis 9.45 Uhr. Turnen der Pro Senectute Seniorinnen 60+, für Gelenke und Muskeln mit Lachen und Geselligkeit, fein, subtil und effizient. Jeden Montag 8.45 bis 9.45 und 10 bis 11 Uhr. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Turnen für alle ab 60+
19 bis 20 Uhr. Jeden Montag ausser den Schulferien zur Ausgleichsgymnastik, Fitness und Atemtraining. Probelektionen und Einstieg sind jederzeit möglich. Schulhaus Riedhof, Reinhold-Frei-Strasse 42 bis 46.

Fortsetzung auf Seite 14

Schluss von Seite 3

Der Zunftmeisterkelch wurde weitergereicht

wort erhielt. Zufällig sah ich ihn am Flughafen und sprach ihn an: «Grüezi Herr Lienhard, sie sind mir noch eine Antwort schuldig» – ihm war das Mail untergegangen und das war ihm so peinlich, dass er nicht nur ans Sechseläuten kam, sondern wir uns danach verbunden blieben und er mir bei vielen anderen aus dem Kulturbereich als Türöffner fungierte.
Auch Schwinger Chrigel Stucki und Francine Jordi waren super Gäste. Mit ihr musste ich ein Duett singen, das war zur Belustigung der Zünfter natürlich eine Katastrophe, und Stucki hob mich mit gestreckten Armen über seinen Kopf und fragte die anderen, «wann wollt ihr ihn wieder zurück?».
So bleiben mir noch viele schöne Erinnerungen. Besonders an Francine Jordi, die mich ein Jahr. nachdem sie bei uns zu Gast war, tief berührt hat: Ich lief am komplett verregneten Sechseläuten, als eine Dame mit Kapuze und Blumenstrauss aus der Zuschauermenge auf mich zu kam – es war Francine, die mir nochmals danken wollte für das Erlebnis bei der Zunft Höngg, das sei einer ihrer schönsten Tage gewesen.
Es ist ja das Ziel, dass sich die Ehrengäste bei uns wohl fühlen. Dafür sorgen auch immer alle Zünfter, ohne Berührungsängste. Die Gäste sollen sich einen Tag lang als Teil der Zunft fühlen, nicht als Exoten. Das sind sie dann am Umzug, wenn sie überrannt werden, wie Stucki damals von den Frauen, der hat die Welt nicht mehr verstanden.

Walter, was hast du für Gäste-Präferenzen?
Walter: Es wird ähnlich weitergehen, wichtig ist mir aber, dass ich Anknüpfpunkte zu den Gästen habe. Es sollen spannende Menschen sein, die auch der Zunft etwas bringen, vielleicht unerwartete Erlebnisse und Denkanstösse, die man vielleicht beim skeptischen Lesen der Gästeliste gar nicht erwartet hätte.

Was wäre der absolute Traumgast?
Zweifel: Da möchte ich mich jetzt nicht festlegen.
Fontolliet: Roger Federer hätte ich gerne als Gast begrüsst. Aber er hat mir zweimal, und zwar mit einem persönlichen Brief, abgesagt mit der völlig plausiblen Begründung, dass das einfach etwas sei, das er nicht könne – weil er den ganzen Umzug aufhalten würde. Und da muss ich ihm absolut Recht geben, es gibt Leute, die sind für das Sechseläuten einfach zu prominent.

Kommen Veränderungen auf die Zunft Höngg zu?
Zweifel: (überlegt kurz) Unser Familienspruch ist ja «Traditionen verbunden, aufgeschlossen für das Neue» und das werde ich auch als Zunftmeister leben: Die Zunft soll sich in der Tradition weiterentwickeln. Sie wird auch auf die Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld reagieren müssen. Zum Beispiel, dass auch weiterhin Junge beitreten können, die in Beruf und Familie schon sehr beansprucht sind. Wir wollen eine lebendige Zunft sein, und das bedeutet auch, Neues auszuprobieren. So luden wir neulich (siehe Bericht auf Seite 15) zum Rechenmahl auch die Zünfterfrauen und die Zunftjugend ein. Dies aus der Überzeugung, dass das Engagement einer Familie innerhalb der Zunft enorm wichtig ist, damit die Zunft leben kann.

«Die Zunft soll sich in der Tradition weiterentwickeln. Sie wird auch auf die Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld reagieren müssen.» (Walter Zweifel)

Hat die Zunft ein Nachwuchsproblem?
Fontolliet: Wir hatten bei den Zunftgesellen einen Durchhänger. Wir hatten vor ein paar Jahren acht von ihnen in die Zunft aufgenommen und keinen Ersatz. Also öffneten wir und sagten den verbliebenen Gesellen, sie dürften Kollegen mitbringen. Von diesen sind dann einige auch Zunftgesellen geworden.
Auch die Statuten passten wir leicht an. Aufgenommen werden kann, wer familiär Wurzeln in Höngg hat oder zehn Jahre in Höngg wohnt, oder zehn Jahre hier ein Geschäft hat oder sich für Höngg verdient gemacht hat. Auch über die Reitergruppe, die ein Nachwuchsproblem hat, kommt man gut in die Zunft. So nehmen wir jedes Jahr zwei bis drei neue Zünfter auf.

Ein wehmütiges Schlusswort, Herr Altzunftmeister?
Fontolliet: Ich empfinde keine Wehmut. Das stärkste Gefühl, das ich empfinde, ist in erster Linie Dankbarkeit – die Zunft hat mir weit mehr zurückgegeben, als ich investiert habe! Ganz besonders erwähnen möchte ich die gute Verständigung, ja gar Freundschaft in der Vorsteherschaft.
Ich bin überzeugt, dass Walter ein guter Zunftmeister sein wird. Er ist bei unseren Zünftern und beim zöiftigen Zürich gut vernetzt und geniesst grosse Akzeptanz. Ich kann beruhigt in den «Zunftmeisterhimmel» gehen, wo sich die Altzunftmeister der 26 Zünfte bei monatlichen Lunches vereinen. Kurz: in Zunftkreisen gibt es immer wieder Gründe sich zu treffen! Langweilig wird es mir bestimmt nicht, auch dann nicht, wenn ich nicht mehr so viele Termine wahrnehmen muss.
Walter: Ich möchte Daniel einfach danken für seine Arbeit und dafür, dass ich die Zunft in bester Verfassung übernehmen kann.

Dann also viel Glück, oder was sagt man da?
Zweifel: Zum Wohlsein (und hebt das Glas Riesling, das auf dem Tisch in der Bauernstube des Stammhauses der Zweifels steht, wo dieses Gespräch geführt wurde). ■

Kein

im Briefkasten?
Bitte melden Sie es uns:
Tel. 043 311 58 81. Danke.

ETH zürich

Sonntag, 25. November 2018

Grün leben

Glaubt man Forschenden, werden wir künftig in Hochhäusern mit begrünten Wänden leben. Erfahren Sie auch, wie wir in der Stadt lange gesund bleiben. Oder wie man mit unseren Daten Trends in der Stadtentwicklung vorhersagen kann.

Vorlesungen, Experimente, Demos für Gross und Klein

Ort: ETH Hönggerberg, Gebäude HCI
Zeit: 11 bis 16 Uhr
Eintritt: frei

ERLEBNIS ETH Wissen für alle!

Herbstprogramm «Meine Stadt»
Alle Veranstaltungen unter www.treffpunkt.ethz.ch

Medienpartner Tages-Anzeiger

Winterzauber
11.–15. Dezember 2018

BROCKI-WEIHNACHTS-VERKAUF
DI–FR 10–18.30 UHR
SA 10–22 UHR

TANNEN Baum VERKAUF

Fondue/ RACLETTE
DI–FR 17–22 UHR
SA 14–22 UHR

WINTERSHOW ZIRKUS CHNOPF
Samstag, 15.12.
16 und 20 Uhr

Mehr Informationen und Tischreservation: www.archezuerich.ch/winterzauber

archeBrockenHaus & Bistro
Hohlstrasse 489 | 8048 Zürich
043 336 30 00 | www.arche-brockenhaus.ch
archezürich Soziales unternehmen.

LETZIPARK

VERLOSUNG:
500 PLÜSCH-TIERE
Am Samstag, 24. November von 11-19 Uhr
Teilnahmekarten gibt es in der Mall vom Letzipark (UVE)

Jede Stunde eine Verlosung!

facebook.com/letzipark
Weitere Informationen: letzipark.ch

Mache deine eigene, elektronische Weihnachtskarte und verschicke sie gleich deinen Liebsten.
Am 21. und 24. November 2018.

Privatwald, ein Generationenprojekt

Früher gehörte Wald zu jedem Bauernbetrieb. Auch in Höngg, gehegt und gepflegt über Generationen. Er war Lieferant von Holz und Kapitalanlage in einem. Heutigen Besitzern zählt die Liebe zum Wald und der Generationengedanke mehr, denn ein Geschäft ist privater Waldbesitz längst nicht mehr.

Fredy Haffner

Hans Nikles (links) und Schaggi Heusser IV. bei einer «Rückegasse» im Wald: links im Hintergrund eine Monokultur, rechts bereits Mischwald und links von ihnen mit Gitter geschützter Jungwuchs. (Fotos: Fredy Haffner)

220,6 Hektaren Wald verteilen sich auf Höngger «Gemeindegebiet» auf dem Höngger- und dem Käferberg. Davon gehören auf dem Hönggerberg 23,7 ha und auf dem Käferberg 17,2 ha privaten Eigentümern oder Kooperationen. Der «Höngger» begab sich mit Schaggi Heusser IV., Höngger Landwirt und einer der grössten Privatwaldbesitzer des Quartiers, auf einen Rundgang durch den Käferberg-Wald. Mit dabei Hans Nikles, pensionierter Revierförster und bis vor einem Jahr vom Privatwaldverein Höngg/Affoltern als Förster angestellt. Heute hat Förster Emil Rhyner dieses Amt inne.

Ausgangspunkt des Rundgangs ist eine Stelle, die für eine Durchforstung vorbereitet wurde, wie sie alle rund acht Jahre stattfindet. Entlang des Weges und im Wald sind Bäume zur Fällung markiert. Die Parzellen der Privaten sind zum Teil sehr klein. Nur wer den Wald kennt, findet die Grenzmarkierungen. Doch manchmal müssen auch Heusser und Nikles genau hinschauen, damit das geschlagene Holz später auch dem richtigen Besitzer zugerechnet wird. Das kann, wenn auch selten, kompliziert sein: «Ich mag mich nur an einmal erinnern, da stand ein mächtiger Baum tatsächlich genau auf einer Grenze und musste unter den beiden Besitzern aufgeteilt werden», bei Neubepflanzungen werde deshalb ein Grenzabstand von einem Meter eingehalten, erzählt Nikles, der Schaggi Heusser IV. auch heute noch gerne zur Hand geht.

Wald gehörte zum Hof

Zusammen betreuen sie die meisten der rund 48 Privatwaldbesitzer, die im Privatwaldverein Höngg/Affoltern zusammengeschlossen sind. Viele der Besitzer entstammen den alten Höngger Bauerngeschlechtern. «Früher hat Wald einfach zu einem Hof dazugehört», erzählt Nikles: «Im Winter, wenn die Arbeit der Bauern eher ruhte, begann die Arbeit im Wald, um Bau- und Brennholz zu

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Privatwald, ein Generationenprojekt

gewinnen». Heute indes sind nur noch ganz wenige aktive Landwirte unter den Besitzern, die meisten anderen wollen oder können ihren Wald gar nicht mehr selber bewirtschaften. Aktiv betreut Heusser mit Unterstützung von Forstwart Felix Rutz und anderen Helfern viele Waldbesitzer, die ihren Wald nicht selber bewirtschaften können. Nur grössere Arbeiten werden an externe Unternehmen vergeben. Nikles: «Der Private ist sehr nahe beim Wald, es ist sein Wald – beim Staat oder in Kooperationen ist diese Nähe naturgemäss weniger vorhanden». Dieses Jahr ist es vor allem Käferholz, das geschlagen werden muss, denn der trockene Sommer hat dem Wald drei Generationen Borkenkäfer beschert. Die Schäden sind unübersehbar und das Holz muss so schnell wie möglich aus dem Wald, um eine weitere Ausbreitung des Schädlings zumindest einzuschränken.

Die Waldstrasse ist abgesperrt und frei, der Baum, auch er Käferholz, «kommt».

Kaum kostendeckende Erträge

Das Holz, das nach dem Käferbefall von einem bläulichen Pilz befallen wird, dient noch als Bau-, manchmal auch nur noch als Brennholz. Bescheidene 50 Franken löst man aktuell für den Kubikmeter transportbereites Käferholz bei Sägereien oder Holzhändlern, mit denen man seit Jahren kooperiert. In den 1980er-Jahren waren die Preise fast doppelt so hoch. Der Ertrag geht an die Besitzer, doch seit einigen Jahren ist die Bewirtschaftung des Waldes kaum noch kostendeckend. Nur durch Rationalisierung und den Einsatz von Vollerntern – Maschinen, die einen Baum festhalten, umsägen, entasten und gleich in Stücke sägen – liesse sich noch etwas herausholen, doch dafür sind die in den Privatwäldern zu schlagenden Mengen oft zu klein. Die Öffentlichkeit begegnet den Vollerntern mit Skepsis, doch die Fachleute verteidigen sie: «Man muss ihnen zwar etwas breitere Wege in den Wald freihalten als für Arbeiten mit dem Traktor, sogenannte Rückegassen, doch die sind innert wenigen Jahren durch den Jungwuchs kaum mehr zu erkennen», so Heusser, und Nikles fügt an, dass Vollernter insgesamt beim Holzschlag schonender seien, da die von ihnen gefällten Bäume im umliegenden Wald gezielter fallen. Wer sich achtet, entdeckt im Wald tatsächlich rund alle 30 Meter solche Rückegassen in unterschiedlichen Bewachsungsstadien. Nur auf ihnen darf überhaupt mit Maschinen aller Art in den Wald gefahren werden, auch die privaten Waldbesitzer sind diesem Standard verpflichtet.

Doch zurück zu dem für eine Durchforstung vorbereiteten Waldteil. Nikles' geübtes Auge entdeckt schnell noch einige weitere Rottannen, die vom Borkenkäfer befallen sind und noch nicht markiert wurden. Heusser merkt sie sich für die Arbeiten am folgenden Samstag vor. Dann werden auch andere schlecht gewachsene oder kranke Bäume gefällt. So wird der Wald aufgelichtet, die guten Bäume und der Jungwuchs erhalten mehr Licht – und so entsteht auch ein Dauerwald mit einer erkennbaren Stufung, vom Jungwuchs in den unteren und mittleren Schichten bis zu den hohen Bäumen, in deren Schatten zum Beispiel Weisstannen und Buchen von selbst gut wachsen. Der Blick auf den Boden zeigt, dass die kleinen Tannen keimen wie wild – vorausgesetzt, der Boden ist nicht von Brombeeren überwachsen, was auf nährstoffreichem Boden unter zu viel Sonneneinstrahlung geschieht. Auch deshalb braucht das Fällen grosser Bäume Augenmass. Natürlich nachwachsen soll indes vor allem Laubholz und Weisstannen. Diese werden nicht vom Borkenkäfer befallen und sind weniger sturmanfällig als Rottannen. Die Zeiten der grossflächigen Monokulturen mit Rottannen, wie sie bis in die 1970er noch angepflanzt wurden, sind vorbei. Was davon heute noch steht, wird über die nächsten Jahrzehnte langsam aber sicher verschwinden und zu gut durchmischten Dauerwäldern werden.

Junge in Konkurrenz mit dem Wild

Bei Aufforstungen setzt man aber nicht nur auf den Jungwuchs, sondern setzt auch gezielt Bäume. Darunter Douglasie, eine Tannenart aus Nordamerika, die sich besser für das auch hier wärmer werdende Klima eignet. Doch bis sie gross genug sind, müssen die Schösslinge vor dem Verbiss durch Rehe geschützt werden. Die Stadtförster machen dies meistens mit Gattern, die man allenthalben auf dem Hönggerberg sieht. Die Privaten schützen die einzelnen Bäume eher mit Gitternetzen, bis sie der Frasshöhe des Wildes sicher entwachsen sind.

Man habe, so Heusser, speziell im Käferberg ein Problem mit dem Wild, der Frass-Druck sei gross. Weisstannen kämen ohne guten Schutz kaum hoch im hiesigen Wildschongebiet. An der Stadtgrenze beim Rütihof gehe es noch, doch je weiter in Richtung Käferberg, desto mehr Rehe habe es offenbar. Dass die Rehe mehr an Bäume gehen, hat auch damit zu tun, dass sie durch die vielen Menschen und Hunde im Wald immer mehr gestört werden und sich auf schnell verfügbare Nahrung «stürzen», anstatt irgendwo gemütlich Gras zu äsen. Baumschösslinge, Triebe und sogar die Rinde, die sie mit ihren Geweihen «fegen», also aufreissen und dann abfressen, bieten sich da geradezu an.

Nachhaltigkeit als Generationenprojekt

Wie die Überführung von früheren Monokulturen in einen gesunden, dauerhaften Mischwald ein Generationenprojekt ist, so ist auch der private Waldbesitz eine Familientradition. Heusser war schon als Kind, damals noch mit dem Pferdefuhrwerk, fast jeden Samstag mit seinem Vater im Wald. Nicht immer zu seiner Freude, wie er gesteht. Als er später aber den Holzerkurs besuchte, fand er den Zugang. Der Wald fasziniert ihn bis heute, es sei eine andere Welt hier draussen in der Natur: Das Resultat der Arbeit zu sehen und über die Jahre zu beobachten, wie sich der Wald entwickelt. Und sich bewusst zu sein, dass er selbst von den meisten Bäumen, die er gross werden lässt, keinen Nutzen haben wird, sondern erst die nächsten Generationen – so

wie er heute die Früchte der Arbeit seiner Vorfahren erntet. Ein langes Band der Verbundenheit spannt sich da durch den privaten Wald, von dem kaum je eine Parzelle auf den Markt gelangt. Auch Nikles bestätigt, dass die heutigen Waldbesitzer oft gerade an den Wäldern festhalten, weil schon ihre Grossväter diese bewirtschafteten. Damals sei Wald auch eine Art Notreserve gewesen: Stand auf dem Hof eine Investition an, trug der eine oder andere gute Baum aus dem eigenen Wald zur Finanzierung bei.

So blieb Nachhaltigkeit, zum Schlagwort der Wirtschaft verkommen, im Wald noch konkret erlebbar. Heusser zeigt auf einen Waldabschnitt, wo an Rottannen die unteren Äste abgesägt werden. «Wertasten» heisst diese mit Leitern bis hoch hinauf ausgeführte Arbeit, weil so die Astlöcher minimiert werden und der Stamm als Furnierholz dienen kann, der wertvollsten Verarbeitungsmethode – doch auch diese

Hans Nikles 1993 mit den Pferden Jonny und Caruso an der Arbeit im Höngger Wald. (zvg)

Ernte wird nicht Schaggi Heusser der IV., sondern erst seine Nachkommen einfahren. Vorausgesetzt der Borkenkäfer oder ein Sturm kommen ihnen nicht zuvor.

Nutzen mit Verständnis

Wie aller Wald ist auch der Privatwald öffentlich zugänglich. Jederzeit, und das wird heute auch von teilweise kommerziellen Waldschulen genutzt. Eigentlich müssten die Waldbesitzer dafür um Bewilligungen angegangen werden, doch so lange – was meistens der Fall ist – die Nutzung schonend geschieht, sind die Besitzer gar nicht besonders interessiert, Bewilligungen erteilen zu müssen oder sogar Geld für die Nutzung zu erhalten, denn das würde sie möglicherweise in Haftungspflicht nehmen. Der Besitzer könnte zum Beispiel für Verletzungen und Schäden durch herunterfallende Äste haftbar gemacht werden. Mit der freien Nutzung ist der Benutzende selber haftbar und so lässt man die Waldschulen allgemein lieber machen.

Heusser fällt in den letzten Jahren aber etwas ganz anderes vermehrt auf: Mangelndes Verständnis der Leute für die Arbeiten im Wald. «Oft werden Warnschilder für Holzschlag missachtet, oder man wird sogar angefeindet. Man mache den Wald doch nur kaputt, anstatt ihn sich selbst zu überlassen», erzählt er. So wird er oft in Gespräche verwickelt, in denen er geduldig Auskunft gibt und erklärt, wie wichtig die Arbeit im Wald für alle ist, die ihn, den gesunden und ungefährlichen Wald, nutzen wollen. ■

Höngger Online
Ein weiterer Artikel zum aktuellen Fokusthema ist online unter www.hoengger.ch/fokus mit dem Titel
«Die ETH im Wald»
erschienen.

Fust Küchen und Badezimmer

- ✓ Lebenslange Garantie auf alle Möbel
- ✓ Fachmännischer Schreinermontageservice
- ✓ Umbauorganisation auf Wunsch mit eigenem Bauleiter
- ✓ Garantieverlängerung bis zu 12 Jahre auf Einbaugeräte
- ✓ Heimberatung mit modernster Computerplanung
- ✓ COOP-Superpunkte auf Ihren Kauf

Zürich, im FUST-Center Eschenmoser, Birmensdorferstrasse 20, 044 296 66 90

Die Krippe Schiguna sorgt seit über 15 Jahren individuell für jedes Kind in Höngg und Wipkingen.
Für eine Besichtigung rufen Sie uns an unter: 044 361 11 68

Ackersteinstrasse 161, Höngg
Tobeleggweg 9, Höngg
Nordstrasse 79, Wipkingen

SCHIGUNA

Einladung zur Waldweihnachtsfeier

Samstag, 15. Dezember, 18.30 Uhr

Treffpunkt: Parkplatz Ecke Michelstrasse/Kappenbühlstrasse auf dem Hönggerberg (beim Sportplatz Hönggerberg)

Der Weg führt uns in den dunklen – hoffentlich verschneiten – Höngger Wald, wo ein romantisches Feuer, eine besinnliche Geschichte und die Musik der Bläsergruppe des Musikvereins Höngg auf die grossen und kleinen Teilnehmer warten. Gemeinsam singen wir bekannte Weihnachtslieder und stimmen uns auf die kommenden Feiertage ein.

Der Natur- und Vogelschutzverein stellt die Fackeln für den Spaziergang gratis zur Verfügung und offeriert heissen Tee zum Aufwärmen. Wer möchte, kann vor Ort Cervelats kaufen oder selbst mitgebrachte Würste am lodernden Feuer braten.

Die Waldweihnacht findet bei jeder Witterung statt. Weitere Informationen finden Sie unter **www.zuerich-hoengg.ch.** Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Jürg Bürkler.

QUARTIERVEREIN HÖNGG
Öis liit Höngg am Herze!

Natur- und Vogelschutzverein Höngg

Adventsbazar

Samstag, 1. Dezember 2018, 12.00 - 20.00 Uhr
Adventsgestecke, Guetzli, Geschenkartikel / Marroni-Stand / Mittagsmenü, gegen Abend Racletteplausch / Kinderprogramm / Kerzenziehen von 13.00 – 18.00 Uhr / "Märchentor"

Sonntag, 2. Dezember 2018, 10.00 Uhr
Gottesdienst zum Projekt „Papageno" in Rumänien
Verkauf Bazarartikel / Kerzenziehen von 11.00 – 14.00 Uhr / Mittagsmenü und Raclette / Kuchenbuffet bis 16.30 Uhr / „Märchentor" / 14.00 Uhr: Familienkonzert mit Andrew Bond, danach Hotdogs

Der Bazar schliesst am Sonntag seine Türen um 16.30 Uhr

Kath. Pfarrei Heilig Geist
Limmattalstr. 146, Zürich Höngg
Tel. 043 311 30 30
www.kathhoengg.ch

Damit wir...

... nicht in die EU geführt werden.
... Löhne und Arbeitsplätze erhalten.
... keine höheren Gebühren, Abgaben und Steuern bezahlen.
... den Schweizer Tier- und Landschaftsschutz behalten.
... Rechtssicherheit gewährleisten.

Stimmen Sie darum am 25. November

JA

Zur direkten Demokratie.
Zur Selbstbestimmung.
www.selbstbestimmungsinitiative.ch
Komitee JA zur Selbstbestimmung, Postfach, 3001 Bern

Klangvoll und energiegeladen

25 Jahre gospelsingers.ch – diesen speziellen Anlass feierte die Gruppe am vergangenen Wochenende in der Pfarrei Heilig Geist mit zwei Konzerten und einem abwechslungsreichen Programm.

Lara Hafner

Energiegeladen und immer in Bewegung – die gospelsingers.ch an ihrem 25-Jahre-Jubiläum. (Fotos: Lara Hafner)

Schon vor dem Konzert war das Foyer der Kirche Heilig Geist gut gefüllt, Kuchenstände und eine Bar trugen schon vor dem eigentlichen Event zu einer guten und erwartungsvollen Stimmung bei.
Eine bunt gemischte und energiegeladene Show. Anders ist der Auftritt der gospelsingers.ch nicht zu beschreiben. Begleitet von Klavierklängen füllten die Gospelsänger das Podest und liessen die Energie sprühen. Diese übertrug sich mit den gewaltigen Klängen des Gospels auf das Publikum, welches fleissig mitklatschte und mit Kopf und Beinen wippte. Das Konzert hätte abwechslungsreicher nicht sein können. Eine Mischung aus lauten und ganz leisen Klängen und Liedern, mal a cappella, mal wieder mit der rockigen Band. Immer wieder wurden Soli zum Besten gegeben und das Publikum durch Klatschen und die Aufforderung, aufzustehen und mitzumachen, miteinbezogen. Der Leiter und Dirigent der gospelsingers.ch, Peter Bachmann, war ständig in Bewegung und holte mit seiner Energie alles aus den Sängern heraus. Mit dem Titelsong «Celebrate» wurde Schwung in die Darbietung gebracht und daran erinnert, dass man sich aufgrund eines speziellen Anlasses, dem 25-Jahr-Jubiläum der Gruppe versammelt hatte, den es zu feiern galt. Zwischen den Liederblocks moderierte Antonia, langjähriges Mitglied der gospelsingers.ch, den Abend und gewährte dem Publikum einen Einblick in die Vergangenheit der wachsenden Gruppe.

Outfitparade und weitere Überraschungen

Doch nicht nur die Darbietungen brachten Abwechslung in den Abend. Es begann schon bei den Outfits, die während des Konzerts fleissig gewechselt wurden und so den Werdegang der Gruppe symbolisieren sollten. Das erste Outfit, die Blusen in verschiedenen Farben, standen für das «kleine bunte Trüppchen» mit dem, unter der Leitung von Pascal Truffer, alles begann. Seit dieser Zeit sei nicht nur viel an der musikalischen Performance gefeilt worden, sondern auch am Auftritt. Mit Gesangslehrer*innen wurde an den Stimmen gearbeitet, daneben eine Farb- und Stilberatung besucht. Dann kamen die Jeanshemden. Nicht aufgrund der Stilberatung, doch wollte man zeigen, dass Gospel eben nicht nur brav und gesittet sei, sondern durchaus auch viel Pepp mit sich bringe. Doch auch diese Phase ging vorbei, schlussendlich habe man sich auf einen schlichten Auftritt ganz in schwarz geeinigt, wobei man sich zuvor noch mit blauen Schals als Farbaccessoire ausprobiert habe. Mit diesen Schals um den Hals standen die gospelsingers.ch das restliche Konzert über auf der Bühne und so konnte sich das Publikum ausschliesslich auf die musikalische Darbietung konzentrieren. Diese beinhaltete allerdings noch einige Überraschungen, unter anderem wurde Peter Bachmann mit einem grossen Blumenstrauss beschenkt und der Gründer der gospelsingers.ch, Pascal Truffer, welcher den Abend am Piano begleitet hatte, gab das Lied «Jesus is the Rock» zum Besten. Mit einem Luftsprung auf der Bühne beendete er seinen Auftritt und damit sein gelungenes «Comeback» und der letzte Song «Oh happy day» wurde angestimmt.

Zur Feier des Anlasses gab Gründer Pascal Truffer ein kleines «Comeback» auf der Bühne.

Feiern mit Kuchen und Erinnerungen

Mit dem finalen Applaus endete der Anlass jedoch noch nicht. Die Sänger*innen luden das Publikum noch zum Bleiben ein, um mit ihnen ihr 25-Jahre-Jubiläum zu feiern. Das Kuchenbuffet wartete noch immer im Foyer. Neben dem Gesang fürs Ohr und dem Gaumenschmaus gab es nun noch etwas für das Auge. Die Jubilar*innen hatten auf einer Stellwand ihren Werdegang dokumentiert und diesen anhand von Zeitungsartikeln, Fotos und Flyern dargestellt. Auch die aktuellen Probezeiten waren nicht zu übersehen und luden zu einer Schnupperprobe ein. Nun galt es, auf 25 Jahre anzustossen und auf den Vorsatz, die kommenden Jahre mit der gleichen Leidenschaft und Energie zu füllen wie dieses Jubiläumskonzert. ■

Für weitere Informationen:
www.gospelsingers.ch
Nächster Auftritt: Sonntag, 9. Dezember, 10 Uhr.
Gottesdienst in der Kirche Heilig Geist

BECKER
Orthopädie-Technik u. Sanitätshaus
Schaffhauserstrasse 18 | 8006 Zürich
Telefon 044 363 85 31 | info@becker-ag.ch

BECKER Orthopädie-Technik Sanitätshaus

praktikum@hoengger.ch

«Killer Queen»

Die Textsorte Kolumne kann vieles und darf auch vieles. Sie schränkt nicht ein und lässt Freiheiten, die man sich beim Schreiben eines objektiven Berichtes niemals erlauben dürfte. Man haut in die Tasten und lässt sich vom Endergebnis überraschen. Also mache ich dieses Mal genau das und lasse meinen Gedanken freien Lauf. Gerade jetzt, während ich beherzt in die Tasten greife, höre ich das Lied «Killer Queen» von Queen. Nicht immer, aber häufig ist Musik eine grossartige Inspirationsquelle für mich. Die Musikauswahl bestimmt an diesem Tag der Film, den ich am Wochenende gesehen habe. «Bohemian Rhapsody», eine Hommage an die Band Queen und ihren verstorbenen Leadsänger, Freddie Mercury. Dies nur als Filmempfehlung am Rande, es lohnt sich, für diesen Film dem Kino wieder einmal einen Besuch abzustatten. Zu Hause auf dem kleinen Bildschirm kann besonders die geniale Musik der Band nicht gleich wirken, wie sie es auf der grossen Leinwand tut. Bei meinem Besuch war der Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft, anscheinend ist der Film ein Renner. Also, früh genug Tickets kaufen. Was ich sonst noch so an Rat auf Lager habe? Gehen Sie am 25. November abstimmen, essen Sie gesund und versuchen Sie, nicht zu viel zu fliegen. Ich weiss, fliegen ist toll und man landet manchmal an den unglaublichsten Orten. Aber unserer Umwelt schadet es leider. Ich habe vor einigen Tagen mit einer Freundin, die ein Praktikum bei einer Umweltorganisation absolviert, meine Mittagspause verbracht. Wir haben über unser Verhalten bezüglich Nachhaltigkeit gesprochen und welche Schwierigkeiten sich uns tagtäglich und bei jeder Entscheidung, die es zu treffen gilt, in den Weg stellen. Es ist wirklich nicht einfach, 100 Prozent nachhaltig zu leben, es bedeutet aus der umweltschädlichen Routine auszubrechen und die eigenen Gewohnheiten umzustellen. Gewohnheiten zu ändern bedeutet manchmal mehr Aufwand. Aber mit kleinen Schritten ist auch schon viel getan. Das ist also das Ergebnis, eine Ansammlung meiner aktuellsten Gedanken. Besser als jede Therapiestunde. ■

Lara Hafner,
Praktikantin beim «Höngger»

Zollicuda Von Anfang an beim Schwimmprofi
Neue Kurse ab Januar im KV Hallenbad Escher-Wyss-Platz

Sicheres Schwimmen für ihr Kind optimal und professionell betreut durch Schwimmlehrer von Zollicuda (Schwimmschule seit 25 Jahren)

Kinderschwimmen Testkurse ab 4,5 Jahren und ca. Stufe 3 (Frosch) bis Trainingstufen sowie Crawlkurse für Jugendliche und Erwachsene

ps: Aufgrund der Wassertiefe im KV können Kinder erst ab Froschnievau (Test 3) mitmachen

Räume Wohnungen usw.
Hole Flohmarktsachen ab
Kaufe Antiquitäten
Mobil 079 405 26 00
M. Kuster, hm.kuster@bluewin.ch

dipl. Pedicure

Neue Kunden herzlich willkommen
Danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und alles Gute im 2019!
Ich freue mich, Ihre Füsse auch im neuen Jahr in den schönen Räumlichkeiten an der Wieslergasse 5 pflegen zu dürfen.
Oder ich besuche Ihre Füsse bei Ihnen zu Hause.

Schenken Sie Ihren Liebsten einen Weihnachtsgutschein.

Ewa Eugster, dipl. Pedicure, Wieslergasse 5, 8049 Zürich,
Telefon 044 341 33 63/079 289 87 14, E-Mail: aloe-ewa@bluewin.ch
Mitglied des Schweizerischen Fusspflegeverbandes

Der «Höngger» wird zu rund 90 % aus Werbeeinnahmen finanziert – und zu wichtigen 10 % aus Ihren Sympathiebeiträgen.
Herzlichen Dank, dass Sie Ihre Quartierzeitung unterstützen!
IBAN: CH76 0027 5275 8076 6402 H / Konto 80-2-5 / UBS Switzerland AG, CH-8098 Zürich /
Vermerk «Sympathiebeitrag Höngger»

Leidenschaftliches Spiel von Himmel und Hölle

Am 11. November zeigten die «Tösstaler Marionetten» in der Reformierten Kirche Höngg ein musikalisches Passionsspiel von Werner Bühlmann. Das Publikum folgte den Geschichten von Tod und Teufel, Leiden und Erlösung mit grosser Begeisterung.

Dagmar Schräder

Im Stück «Himmel und Höll» werden die grossen Themen des Lebens aufgegriffen. (Foto: Roberto Tani)

Man könne es fast schon als sein Lebenswerk bezeichnen, so beschrieb Pfarrer Markus Fässler in seinen begrüssenden Worten die Bedeutung des Stücks «Himmel und Höll» für den Autoren Werner Bühlmann. Dieser war mit seinem Ensemble der «Tösstaler Marionetten» in die Reformierte Kirche Höngg gekommen, um sein Passionsspiel zu präsentieren. Sehr glücklich sei er, so Fässler weiter, dass das musikalische Theater- und Marionettenspiel für Erwachsene nun in Höngg zur Aufführung gelange.

Der Pakt mit dem Teufel und die schwarze Spinne

Das Publikum durfte in den folgenden anderthalb Stunden den Widerstreit zwischen dem Teufelsbraten und der Seherin, den stetigen und allgegenwärtigen Kampf zwischen Gut und Böse, Himmel und Hölle miterleben. Der Teufel, ein lustiger, wortgewandter Kerl, hervorragend dargestellt von Schauspielschüler Simon Keller, versucht unentwegt die Menschheit zu verführen und vom Pfad der Tugend abzubringen, während die Seherin, nicht minder überzeugend verkörpert von Susanne Odermatt, dem «Hass die Liebe entgegenstellt» und sich um diejenigen bemüht, deren Leid sonst niemand erkennt. Veranschaulicht wird dieser Streit durch die Sage um die schwarze Spinne, in der die armen Bauern eines Dorfes von ihrem Vogt so sehr geknechtet und ausgebeutet werden, dass ihnen zum Überleben fast nichts bleibt. In ihrer Not begegnet ihnen der Teufel, der ihnen anbietet, die Aufgaben zu übernehmen, die der Vogt verlangt. Zum Dank dafür fordert er jedoch ein ungetauftes Kind. Eine der Frauen, die «Fremde» im Dorf, geht den Pakt mit dem Teufel ein und will das erste neugeborene Kind des Dorfes opfern, was der Pfarrer im letzten Moment verhindern kann. Sie jedoch wird daraufhin vom Zorn des Teufels getroffen und auf ihrer Wange wächst ein schwarzes Mal, aus dem eine Spinne schlüpft, die im ganzen Dorf Tod und Verderben bringt. Erst die Mutter des neugeborenen Kindes bringt den Mut auf, die Spinne zu besiegen, muss dafür allerdings ihr Leben opfern.

Eindrückliches Spiel mit verschiedenen Elementen

Das Stück, das die Novelle «die schwarze Spinne» von Jeremias Gotthelf aufnimmt und weiterentwickelt, behandelte die grossen Fragen um Leben und Tod, Angst, Mut und Hingabe auf eindrückliche und aussergewöhnliche Art und Weise. Es überzeugte insbesondere durch die gelungene Kombination aus Puppenspiel, Theater und Konzert und bestach durch eine leidenschaftliche schauspielerische und musikalische Leistung des gesamten Ensembles. Eindrücklich waren die ungewöhnlichen Marionetten, bei denen es sich eigentlich eher um lebensgrosse Puppenfiguren handelte. Sie bestanden aus einem übergrossen, geschnitzten Holzkopf, umhüllt von langen, wallenden Gewändern, in deren Arme die Darsteller schlüpfen konnten. Mit ihrer versteinerten Mimik und den gläsernen Augen konnten sie unheimlich und furchteinflössend wirken, aber auch bemitleidenswert und liebenswürdig. Besondere Authentizität erhielt die Darstellung nicht nur durch das passionierte Spiel der Darsteller*innen, sondern auch dadurch, dass die Holzfiguren mit «realen» Figuren, etwa dem Teufelsbraten oder dem Chor der Bauern interagierten. Dieses Zusammenspiel zwischen Schauspielern und Holzpuppen, die sich wie echte Charaktere in deren Mitte bewegten, verlieh der Darbietung eine Eindringlichkeit, die zum Nachdenken anregte. Tiefgründig und melancholisch, zuweilen gar düster wirkten die Lieder, die der Chor unter der Leitung von Peter Girschweiler, begleitet von Matias Lanz am Cembalo und der Orgel, zum Besten gab und auch die in Reinform gestaltete, leicht altmodisch anmutende Sprache unterstützte die schwere Stimmung des Stücks. Allerdings gab es auch fröhliche Momente: die frechen, und zuweilen auch provozierenden Avancen des Teufels, sorgten immer wieder für Heiterkeit und der selbstlose Tod der Mutter, die die Angst vor Tod und Teufel beendete, brachte das Stück zu einem glücklichen Ende und bewies, dass die Liebe über das Böse gesiegt hatte.

Ein tief berührtes Publikum

Rund 2,5 Jahre hat Bühlmann an dem Stück gearbeitet, bis es im März dieses Jahres Premiere feiern konnte. Nun liegt es an den Zuschauer*innen, sich ihr Urteil über sein Lebenswerk zu bilden. Das Höngger Publikum jedenfalls war begeistert und dankte ihm und seinem Ensemble für diese Arbeit mit tosendem Applaus. Fässler brachte in seinen abschliessenden Danksagungen auf den Punkt, was wohl alle Zuschauer*innen an diesem Nachmittag dachten: «Ihr habt uns mit Eurem Spiel zutiefst berührt.» ■

La grande bouffe

Sonntag offen
Höngg im Dorf 8 bis 12 Uhr Regensdorferstr. 15, 8049 Zürich, T 044 341 33 04
Kornhaus 8 bis 15 Uhr Nordstr. 85, 8037 Zürich, T 044 350 30 71
Wipkingen 8 bis 12 Uhr Weihersteig 1, 8037 Zürich, T 044 271 27 20 www.flughafebeck.ch

STEINER FLUGHAFEBECK

Röm. kath. Kirchgemeinde Heilig Geist, Limmattalstr. 146, 8049 Zürich Höngg

Einzug des Sankt Nikolaus

Donnerstag, 6. Dezember, 17.00 Uhr

Zu diesem schönen Brauch laden wir besonders Familien mit Kindern in die kath. Kirche Heilig Geist in Höngg ein, unabhängig der Konfession. Jedes Kind erhält eine feine Überraschung. Lassen Sie sich verzaubern und stimmen Sie sich mit Ihren Kindern auf die Adventszeit ein!

Ein Weihnachtsfenster für Ihren Verein

Gönnen Sie Ihrem Verein einen besonderen Auftritt während der Advents- und Weihnachtszeit und buchen Sie unser attraktives Schaufenster direkt am Meierhofplatz einen Monat lang für nur 200 Franken.

Nähere Informationen über dieses und diverse weitere Angebote erhalten Sie direkt beim «Höngger» am Meierhofplatz oder via E-Mail an: sandra.stump@hoengger.ch

Öffnungszeiten Infozentrum:
Montag bis Donnerstag: 9 bis 17 Uhr,
Freitag: 9 bis 16 Uhr, Samstag: geschlossen

Höngger ZEITUNG INFOZENTRUM

Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich-Höngg
Telefon 043 311 58 81, www.höngger.ch, www.wipkinger-zeitung.ch

Jubiläum: 7 Jahre Mandarin TCM Services Zentrum

Ab sofort erhalten Neukunden eine Gratis-Therapie geschenkt.
Inbegriffen sind: Chinesische Massage und Schröpfen im Wert von Fr. 150.–.
Bitte melden Sie sich an.
Frau Dr. Zhang Weiwei freut sich, Sie kennenzulernen!
Wir sind bei den Komplementärmedizin-Zusatz-Versicherungen anerkannt.

中医

Hönggerstrasse 1
8102 Oberengstringen
Telefon 044 750 24 22

www.mandarin-tcm.ch
info@mandarin-tcm.ch

Unsere TCM-Schwerpunkte sind:

- Asthma
- Depressionen (Burnout)
- Entwöhnung von Rauchen und Alkohol
- Herzbeschwerden
- Heuschnupfen (Allergie und Sinusitis)
- Hirnschlag (Lähmung nach Schlaganfall)
- Ischias, Lumbago, Arthrose
- Krebs-Konditionierung
- Lendenwirbel-Probleme (HIVD Bandscheibenvorfall)
- Migräne (Kopfschmerzen)
- Myome
- Nacken-, Schulter- und Rückenschmerzen
- Prostata-Krankheit
- Psoriasis, Neurodermitis
- Schlafstörungen
- Schwindel (Bluthochdruck)
- Sportverletzungen
- Stress und Müdigkeit
- Tinnitus (Hörsturz)
- Unfruchtbarkeit bei Frauen (Sterilität bei Männern)
- Verdauungsstörungen

Höngg aktuell

Montag, 26. November

Meditativer Kreistanz
19.30 bis 21 Uhr. Sorgfältig angeleitete Kreis- und Wegtänze laden ein zu Besinnung und Begegnung. Schreitend und tanzend werden Selbstwahrnehmung und Achtsamkeit geschult. Unkosten: 5 Franken pro Abend. Katholische Kirche, Limmattalstrasse 146.

Dienstag, 27. November

Bewegung für alle ab 65+
9 bis 10 Uhr. Ausgleichsgymnastik mit Atemtraining. Einstieg und Probelektionen sind jederzeit möglich. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstr. 186.

Adventskonzert mit Claudio de Bartolo
14.30 bis 15.30 Uhr. Geniessen Sie das Adventskonzert mit Claudio de Bartolo. Im Saal 1. UG. Eintritt frei. Pflegezentrum Bombach, Limmattalstrasse 371.

Mittwoch, 28. November

Bewegung mit Musik
10 bis 11 Uhr. Turnen der Pro Senectute Seniorinnen 60+, für Gelenke und Muskeln mit Lachen und Geselligkeit, fein, subtil und effizient. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstr. 186.

Mittagessen für alle
11.30 bis 14 Uhr. Für Menschen jeder Generation, frisch gekocht von Freiwilligen. Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Donnerstag, 29. November

Bewegung für alle ab 65+
10 bis 11 Uhr. Siehe 27. November.

Freitag, 30. November

Senioren Turner Höngg
9 bis 10 Uhr. Gymnastik, Fitness, Gedächtnistraining. Jeden Freitag. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Funk-Rock-Mundart Session
20.30 bis 23 Uhr. Alpmannstreu & Support. Bar ab 20.30 Uhr, Konzert 21 Uhr. GZ Höngg, Limmattalstrasse 214.

Fortsetzung auf Seite 17

Höngger ZEITUNG INFOZENTRUM

Besuchen Sie unser Infozentrum im Herzen von Höngg, und informieren Sie sich über das Höngger Vereinswesen.
Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich-Höngg
Telefon 043 311 58 81, www.höngger.ch, www.wipkinger-zeitung.ch

Ein unvergessliches Rechenmahl der Zunft Höngg

Das Rechenmahl vom 10. November wird allen Anwesenden wegen seiner Einzigartigkeit, seines Programms und insbesondere auch deswegen in unvergesslicher Erinnerung bleiben, weil dieses Mal zu diesem sonst immer so traditionalistischen Anlass auch die Gattinnen und Partnerinnen der Zünfter und Gäste eingeladen waren – und weil der Wechsel im Zunftmeisteramt von Daniel Fontolliet zu Walter Zweifel gefeiert wurde.

Ueli Friedländer

(V.l.n.r.): Barbara und Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg (Constaffelherr); Prof. Sarah M. Springman (Rektorin ETH Zürich) und Dr. Rosie Mayglothling; Zunftmeister Walter Zweifel mit Annemarie Diehl, Thomas Rodemeyer und Nicole Meier (Musicalprojekt Zürich 10); Dr. Andreas und Clarissa Zehnder (Constaffelschreiber); Prof. Detlef Günther (ETH Zürich, Vizepräsident Forschung & Wirtschaftsbeziehungen). (Foto: Rolf Gloor)

In Erwartung zahlreicher Teilnehmenden war ausnahmsweise ins reformierte Kirchgemeindehaus geladen worden. 216 Personen, davon 90 Damen, trafen sich dort im Foyer am Samstag, 10. Oktober, um 16.30 Uhr zum Apéro. So gross war die Gesellschaft seit 2009 nicht mehr, als sie mit einer festlichen Eröffnungsfeier in der ETH Science City auf dem Hönggerberg ihr 75-Jahr-Jubiläum eingeläutet hatte.

Zunftmeister-Wechsel

Im Festsaal durfte Daniel Fontolliet, nach acht Jahren nun Alt-Zunftmeister, seinen Nachfolger Walter Zweifel mit der Überreichung der Zunftmeisterkette in sein neues Amt einführen. Dieser überreicht seinem Vorgänger ein prachtvolles «Gelerettli», also eine «quelle heure est-il?», sprich eine Taschenuhr mit Kette, die ihn künftig immer daran erinnern soll, was es geschlagen hat oder schlagen wird. (Interview zum Zunftmeisterwechsel auf Seite 1).

Drei spannende Ehrengäste

Dem neuen Zunftmeister Walter Zweifel war in den letzten 39 Jahren stets die Jugendarbeit sehr wichtig. Zuerst zehn Jahre als Cevi-Leiter und später dann 22 Jahre im Rahmen des Vereins Musicalprojekts Zürich 10. Dort mittlerweile Ehrenpräsident lud er daher die Co-Präsidentin Nicole Meier und Co-Präsident Thomas Rodemeyer – beide seit frühen Jahren im Musicalprojekt aktiv – als Ehrengäste ein, zusammen mit dem aktuellen Musicalprojekt-Darstellerteam. Nach einem eingehenden Interview der beiden Co-Präsidenten durch Statthalter Thomas Schönbächler konnte sich die Festgemeinde vom herausragenden tänzerischen, gesanglichen und choreografischen Talent der Truppe überzeugen.

Im Verlauf des Abends stellte Zunftmeister Walter Zweifel der Rechenmahlgesellschaft seine weiteren Ehrengäste vor: Zuerst widmete er sich jenen aus dem zünftigen Zürich. Die Gesellschaft zur Constaffel umfasste seit 1336 stets die Ritter, Edelleute, Kaufleute, Rentner, aber auch die Scharfrichter, und man neigt daher dazu, sie als eher gestrig zu titulieren. Der aktuelle Constaffelherr, Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, ist aber lebendiger Beweis, dass dem nicht so sein muss. Er ist Historiker und hat sich in seiner Lizenziatsarbeit mit der Geschichte der PLO zwischen 1964 bis 1973 aufgrund palästinensischer Quellen im Originaltext beschäftigt. Dass er jetzt, angesprochen auf seine Arabischkenntnisse und seine Arbeit über die PLO, die Rechenmahl-Gemeinde in fliessendem Arabisch begrüsste, war also nicht verwunderlich. Seine Ausführungen über die Geschichte Hönggs vom Mittelalter über die Helvetik und die Eingemeindung 1933–1934 bis heute zeigten deutlich, auf wie vielen historischen Spielplätzen der Constaffelherr mit Wissen und Eloquenz zu spielen weiss.

Unter den Ehrengästen befand sich die Rektorin der ETH Zürich.

Ebenfalls ein spannender Gast war die in London geborene Prof. Dr. Sarah M. Springman, seit 2015 Rektorin der ETH Zürich. 1997 wurde sie als erste Professorin für Geotechnik in Europa an die ETH Zürich als Leiterin des «Netzwerks Naturgefahren» mit Forschungs-Fokus «Folgen der Klimaerwärmung für die Alpen» berufen. Königin Elizabeth II. ernannte sie 2012 für ihre Verdienste zur «Dame Commander of the Most Excellent Order of the British Empire». Die Ausgezeichnete kann aber auch auf einen beeindruckenden Palmarès im Triathlon zurückblicken: Zweimal Europameisterin in der Langdistanz, fünf Teilnahmen am Ironman in Hawaii, davon zweimal Abschluss im fünften Rang. Heute ist sie immer noch sportlich engagiert und rudert im Professorinnen-Achter der ETH Zürich.

In ihrer Dankesrede zeigte sie sich stolz und erfreut über die freundliche, wenn auch hin und wieder kritisch beäugte Nachbarschaft der ETH Science City zu Höngg. Selbstsicher, humorvoll, freundlich, aber auch direkt – für das Publikum kein Zweifel: Mit Prof. Springman hat die ETH Zürich eine Rektorin, die fordern und führen kann.

Als dritten Gast begrüsste Zunftmeister Walter Zweifel den in Köthen in der damaligen DDR aufgewachsenen Prof. Dr. Detlef Günther. Er wurde 1998 als Assistenzprofessor an die ETH Zürich berufen und lebt seither in Höngg. 2008 wurde er zum Professor für Spurenelemente und Mikroanalytik ernannt und ist seit 2015 Vizepräsident der ETH für Forschung und Wirtschaftsbeziehungen. Mit seinem Team hat er einen tragbaren Laser, einen sogenannten Koffer-Laser, entwickelt, mit dem im Gelände Spurenelement-Proben mit höchster Genauigkeit erhoben werden, welche dann im Labor untersucht werden können.

Abschied und Neuaufnahmen

Im Verlauf dieses Jahres musste die Zunft Höngg leider Abschied nehmen von Hansueli Frei, Willy Bohli, Boris Vassella und Edi Hugentobler. Mit einer Schweigeminute gedachte ihrer die Zunftgesellschaft.

Anschliessend leitete das Höngger Zunftspiel, der Musikverein Zürich-Höngg, unter der Leitung von Bernhard Meier mit gekonnt vorgetragenen Stücken zur Aufnahme von drei neuen Zünftern über: Mit Handschlag und dem traditionellen Schluck aus dem Zunftmeisterbecher wurden die Zünftersöhne Dominik Schmid und René Brander sowie Andreas Kneubühler als neue Zünfter in die Zunft Höngg aufgenommen.

Jungzünfter und Zunftjugend

Danach zeigten, mit viel Spass, Vergnügen und grosser Freude an irrwitzigen und surrealen Ideen, über 25 Höngger Jungzünfter und Zunftjugendliche beiderlei Geschlechts, wie sich die Zunft Höngg künftig weiterentwickeln könnte oder sollte. Ihr Auftritt wurde immer wieder mit Gelächter und spontanem Applaus bedacht.

Mit dem herzlichen Dank des Zunftmeisters an die Gandrian Catering AG, welche mit ihrem hervorragend präsentierten Festmahl das Rechenmahl zum vollen Erfolg hatte werden lassen, und dem persönlichen Dank an das Organisationskomitee fand das Rechenmahl um Mitternacht herum nach einem tollen und erlebnisreichen Abend sein gelungenes Ende. ■

He-Optik
...für den richtigen Durchblick

Für unsere jüngste Kundschaft ein 2-für-1-Angebot!

Mit Augenarztrezept zahlen Sie nur 1 Brillenglas, das andere wird von He-Optik offeriert.
Gültig für Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahr beim Kauf einer neuen Brille.

Robert und Tiziana Werlen
Am Meierhofplatz, 8049 Zürich
Telefon 044 341 22 75
www.he-optik.ch

Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

APOTHEKE ZUM MEIERHOF

Pharmazie und Ernährung ETH

Hulda Netsang, Geschäftsleiterin
Limmattalstrasse 177, 8049 Zürich
Telefon 044 341 22 60
www.haut-und-ernaehrung.ch

Grippe-Impfung

Beugen Sie der Grippe vor und lassen Sie sich impfen. Mit einem Impfschutz schützen Sie sich und Ihr Umfeld.

Grippeimpfung Fr. 20.–
(exklusive Impfstoff)

HÖNGGERMARKT
ROTPUNKT APOTHEKE & DROGERIE
APOTHEKE · DROGERIE · PARFÜMERIE
Limmattalstr. 186 · T 044 341 46 16 · www.apotheke-hoenggermarkt.ch

Aktuell: Christrosen aus Schweizer Freilandkulturen

Blumen Jakob

Ihr Fleurop-Partner in Höngg

Suzanne Eller
Limmattalstrasse 224
8049 Zürich-Höngg
Telefon 044 341 88 20
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag:
8–12/13–18.30 Uhr,
Samstag: 8–16 Uhr

www.blumen-jakob.ch

canto verde
bio & fair
am Meierhofplatz

arc en sol

Beratungstag für diejenigen, die die Schweizer Bio Kosmetiklinie noch nicht kennen und/oder Fragen zu den von Hand gefertigten Produkten haben. Die Herstellerin ist anwesend am
Samstag, 24. November,
10–14 Uhr

Hackbrett-Konzert

Das Hackbrettduo Barbara und Quirin präsentieren die grosse Bandbreite eines möglichen Hackbrettrepertoires und nehmen uns mit auf eine Reise in die vielfältige Welt der Musik.
Mittwoch, 12. Dezember,
20.15 Uhr

Canto Verde
Limmattalstr. 178
8049 Zürich
044 341 03 01
cantoverde.ch

Gewicht
ab 18,75 kg

das CHENOA UNI von Simplon
mit Carbon-Rahmen

Fröid am Velo

VELOLUKAS Höngg

Velo Lukas GmbH
Regensdorferstrasse 4
8049 Zürich-Höngg

www.velolukas.ch
velolukas@bluewin.ch
Tel. 044 341 77 88

bravo
RAVIOLI & DELIKATESSEN

Con Amore

Geschenk-Körbe.
Sorgfältig und mit
viel Liebe zusammen-
gestellt. Für Euch
vom Bravo-Team.

Di – Fr, 8.30 – 12.30 & 14 – 18.30 Uhr
Sa 8 – 15.00 Uhr
Limmattalstrasse 276, Höngg
www.bravo-ravioli.ch

Individuelle Schmuckstücke zur Weihnachtszeit

BRIAN

Goldschmiede und Uhren
Limmattalstr. 222, 8049 Zürich
Tel. und Fax 044 341 54 50
www.brianschmuck.ch

20%
auf alle Kleider
(ausser UBANG)

nur am Dienstag, 27. November, und Mittwoch, 28. November

GwunderfiZZ

Für Chli und Gross
Ackersteinstrasse 207
8049 Zürich
am Meierhofplatz

Telefon 044 340 03 90
E-Mail: info@gwunderfizz.ch

www.gwunderfizz.ch

Höngg aktuell

Samstag, 1. Dezember

Fiire mit de Chliine
10 bis 11 Uhr. Gottesdienstliche Feier für Kinder von 0-4 Jahren und ihre erwachsenen Begleitpersonen. Anschliessender Znüni im Sonnegg. Reformierte Kirche, Am Wettingertobel 38.

Adventsbazar
12 bis 20 Uhr. Gestecke, Guetzli und mehr. Ab 13 Uhr Kerzenziehen. Um 18 Uhr findet ein Gottesdienst statt. Dieses Jahr unterstützt die Pfarrei Heilig Geist mit den Einnahmen das Papageno. Katholische Kirche, Limmattalstrasse 146.

Naturspaziergang – Adventsstimmung
14 bis 16 Uhr. Traditionell wird am ersten Adventssonntag die erste von vier Kerzen angezündet und das Haus geschmückt. Im Wald lässt es sich gut auf die besinnliche Jahreszeit einstimmen und Dekorationsmaterial sammeln. Anschliessend gibt es einen Becher Glühmost für die kalten Finger. Haltestelle Schützenhaus, VBZ-Bus 38.

Sonntag, 2. Dezember

Adventsbazar
10 bis 16.30 Uhr. Siehe 1. Dezember.

Familienkonzert mit Andrew Bond
14 bis 16 Uhr. Familienkonzert mit Andrew Bond zum Mitsingen. Türöffnung ab 13.30 Uhr. Kinder 10 Franken, Erwachsene 15 Franken. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Liturgische Abendfeier
17 bis 18 Uhr. Ein 45-minütiger Gottesdienst, um Ruhe und Gelegenheit zur «Gotteserfahrung» zu schenken. Reformierte Kirche, Am Wettingertobel 38.

Montag, 3. Dezember

Bewegung mit Musik
8.45 bis 9.45 Uhr. Siehe 26. November.

Turnen für alle ab 60+
19 bis 20 Uhr. Siehe 26. November.

Fortsetzung auf Seite 20

Wandern kann nur, wer Musse hat

Die Pfarrei Heilig Geist lud den irakischen Autor Usama Al Shahmani am vergangenen Freitag zu einer Lesung nach Höngg ein. Eine Begegnung, die das Fremde näherbrachte und weniger fremd machte.

Patricia Senn

Pastoralassistent Matthias Braun stellt den Autor Usama Al Shahmani vor. (Foto: Patricia Senn)

«Ich verstand gar nicht, was Frau Wunderlin mit dem Wort ‹wandern› gemeint hatte. Ich fragte sie, ob das ein Sport oder ein Hobby sei und suchte nach einem vergleichbaren Wort in Arabisch. Aber ich fand nichts.», schreibt der irakische Schriftsteller Usama Al Shahmani in seinem zweiten Buch «In der Fremde sprechen die Bäume Arabisch», das er auch zur Lesung in die Katholische Kirche Pfarrei Heilig Geist mitgebracht hat. Denn im Krieg wandert man nicht. Wenn man weite Distanzen läuft, dann ist man auf der Flucht. Es ist bereits der dritte Abend, den die Kirche zum Thema Flucht veranstaltet und wieder hat sie eine direkt betroffene Person eingeladen. Durch Begegnungen mit echten Menschen, echten Geschichten, können Vorurteile und falsche Bilder revidiert werden. Al Shahmani musste 2002 wegen eines regimekritischen Theaterstücks, das er geschrieben hatte, seine Heimatstadt Bagdad überstürzt verlassen. Während er in der Schweiz das Asylverfahren durchlief, heiratete und nach Frauenfeld zog, verschwand sein Bruder Ali in Bagdad, wo inzwischen die Dschihadisten gegen die amerikanische Besatzung und die Schiiten kämpften. Er gilt seither als verschollen. Al Shahmanis Buch erzählt von dieser ersten Zeit in der Schweiz, von seinen Sorgen um seinen Bruder und dem Zurechtfinden in der neuen Heimat, wobei er diesem Begriff eher skeptisch gegenübersteht. «Heimat ist für mich Zeit und Ort der Freiheit», meint er nach der Lesung. Wie kann man sich eine Vorstellung von «Freiheit» machen, wenn man in einer Diktatur aufwächst? «Durch die Literatur», meint Al Shahmani. Mit neun Jahren begann er aus Mangel an Kinder- und Jugendbüchern bereits die hohe Literatur zu lesen: Arabische Klassiker, aber auch Tolstoi und Dostojewski – «so kann man sich einen Freiheitsbegriff erschaffen.»

Die Hoffnung auf Freiheit nicht verlieren

Der starke Wunsch nach Freiheit ist im Buch immer wieder spürbar. Und genauso wie die Poesie und die Bildhaftigkeit der arabischen Sprache durch die Zeilen schimmert, schwingt stets auch eine Hoffnung mit, dass die Freiheit irgendwann auch Irak erreicht. Wenn er heute nach Bagdad reist, merkt er, dass er nicht mehr derselbe ist, und auch die Menschen, die geblieben sind, haben sich verändert. Die Diktatur sei noch stark in den Köpfen verankert, es scheine, als müsste ein Volk eine gewisse Entwicklung durchlaufen, bis es die Vorurteile überwinden kann. «Aber man verliert das Recht, sich zur Situation zu äussern, weil man ja nicht da war, all die Jahre», erzählt der Mann, der etwas zu gross wirkt für den Stuhl, auf dem er sitzt. Man entfernt sich zwangsläufig voneinander. Heute ist er stärker in Frauenfeld verwurzelt und freut sich, dass eine lokale Zeitung ihn anlässlich der Verleihung des Förderpreises als «Frauenfelder» bezeichnet hat.

Al Shahmani ist nicht nur Autor, er ist auch Sprachwissenschaftler, Übersetzer und Kulturvermittler. Wenn Sprache mehr ist als Worte, sondern auch Lebensrealitäten, Zustände und Gefühle abbildet, ist es dann überhaupt möglich, alle diese Dinge mit auszudrücken, wenn man sie in eine andere Sprache übersetzt? Wenn beispielsweise, wie beim «wandern» das Wort in einer Sprache gar nicht existiert, oder es, im Gegenteil, sechs verschiedene Wörter für das selbe Ding gibt? Er habe mittlerweile festgestellt, dass es besser sei, auf Deutsch zu denken, wenn er ein deutsches Buch schreiben wolle, meint der Schriftsteller, der bereits acht Bücher in arabischer Sprache veröffentlicht hat. Manchmal packe ihn der Ehrgeiz und er feile lange an einem Satz herum, damit er genau das ausdrücke, was er auf Arabisch bedeutet. Am Ende fehle dennoch immer etwas. Seinen letzten Satz im Leben wird er wohl auf arabisch sprechen. «Es ist meine Herzsprache.» ■

Usama Al Shahmani, geboren 1971 in Bagdad und aufgewachsen in Qalat Sukar (Al Nasiriyah), hat arabische Sprache und moderne arabische Literatur studiert, er publizierte drei Bücher über arabische Literatur, bevor er 2002 als Flüchtling in die Schweiz kam. Er arbeitet heute als Dolmetscher und Kulturvermittelter und übersetzt ins Arabische, unter anderem «Fräulein Stark» von Thomas Hürlimann, «Der Islam» von Peter Heine und «Über die Religion» von Friedrich Schleiermacher. «In der Fremde sprechen die Bäume Arabisch» erschien im August 2018 im Limmat Verlag, 192 Seiten.
29 Franken, eBook 24.80 Franken.
978-3-85791-859-9

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.hoengger.ch

Meinungen

Ein paar Gedanken zum «Ensemble»

Es heisst, die Stadt Zürich habe eine hohe Lebensqualität. Warum wohl? Es ist die wunderschöne Lage am See und an der Limmat, die bewaldeten Hänge und die schöne Sicht. Bei Föhn sind die Berge zum Greifen nah. Die Qualität von Zürich ist das Kleinstädtische und nicht die Anzahl möglichst vieler Hochhäuser. Verdichtetes Bauen braucht weniger Boden, was sicher begrüssenswert ist, aber müssen es gleich Türme in solchem Ausmass sein, die das schöne Stadtbild zerstören?

Den Befürwortern des Ensembles geht es nur um das Fussballstadion und es scheint ihnen egal zu sein, ob das Stadtbild beeinträchtigt wird oder nicht.

Ein Stadion muss nun her; für ganz Zürich. Roger Schawinski und andere Befürworter wissen anscheinend noch nicht, dass nicht alle Zürcher Fussballfans sind. Zudem sind die jeweiligen Krawalle nach jedem grösseren Match, das riesige Polizeiaufgebot, die immensen Kosten und der Lärm für die umliegenden Bewohner eine sehr grosse Belastung. Nicht umsonst baut man Fussballstadien am Stadtrand und nicht in dicht bewohntem Gebiet.

Dass das Stadion den Stimmbürger nichts kostet, ist unehrlich. Mit den Baurechtzinsen, auf die die Stadt verzichtet, könnte sie selber ein Stadion bauen.

Mit der Ablehnung zur Vorlage «Ensemble» sagen wir Ja zu einer, hoffe ich, weiterhin lebenswerten und einzigartigen Stadt Zürich.

J. Heusser und M. Jäckli, Höngg

Der Abstimmungskampf um das Fussballstadion und die Monstertürme geht in die Endrunde. Während die Befürworter mit massivem Mitteleinsatz und ganzseitigen (einseitigen) redaktionellen Artikeln aufwarten, bleiben den Gegnern nur die Leserbriefe. Sogar die harmlose Visualisierung der Monstertürme mit Hilfe von Ballonen, anstelle eines «verweigerten» Baugespanns, wurde von der Polizei unterbunden. Offensichtlich sind die Befürworter, bei denen es nicht nur um Fussball, sondern vor allem um viel Geld geht, ihrer Sache gar nicht so sicher.

Noch sind die Türme nicht gebaut, und es besteht noch die Möglich-

keit, sie dorthin zu verpflanzen, wo sie städtebaulich, ästhetisch und wirtschaftlich Sinn machen.
Mein Vorschlag: Türme ersetzen durch Sozialwohnungen, allenfalls auch in normalen Hochhäusern wie zum Beispiel in der Hardausiedlung und das Rendite-Hochhaus zusammen mit einem Kongresszentrum auf dem Carparkplatz errichten. Das wäre städtebaulich vernünftig und sinnvoll. Das Quartier um das Stadion würde seinen Charakter bewahren und die Stadt käme gleichzeitig endlich zu einem attraktiven Kongresszentrum. Der wertvolle und teure Baugrund, auf dem sich der Carparkplatz befindet, würde nicht mit fehlplatzierten Sozialwohnungen verbaut und Zürich käme zu einem exklusiven Highlight. Sicher würde die CS auch dort gerne Geld investieren, so dass am Ende auch die Rechnung für das dann sicher nicht mehr aktiv bekämpfte Fussballstadium aufginge. Ausserdem hätten die Fussballvereine noch etwas Zeit, die Bekämpfung des Rowdytums endlich mit Taten und nicht nur mit scheinheiligen Parolen zu bekämpfen.
Karl Peter, Höngg

Die Pro-Argumente der «Ensemble»-Befürworter können plakativ auf «für ein Stadion und ein paar Genossenschaftswohnungen» reduziert werden. Diese vereinfachte Sichtweise erlaubt es, den Blick von den «wirklichen Kosten» des Projekts wegzulenken: Wie unter anderem aus der Presse täglich zu entnehmen ist, kennt offensichtlich die Werbewalze der Stadionbefürworter keine Ausgabengrenze. Da wird sofort klar, was für Gewinnaussichten für die Grossbank und ihre Finanzkonstrukte mit dem Projekt «Ensemble» im Spiel sind. So wird auch verständlich, wieso ein Stadion angeblich «gratis zu verschenken» ist. Selbstverständlich unter systematischer und konsequenter Verdrängung aller anderen nicht gelösten Probleme, welche ebenfalls selbstverständlich die Steuerzahler berappen werden: Mehrverkehr und längere Staus am Autobahnende, wilde Parkplatzsuche in den Quartieren, unbestimmte Nutzung und Unterhaltskosten für das Letzigrundstadion, vermehrter Hooliganismus auf den Anfahrtswegen zwischen Altstetten und dem HB sowie auch in der Stadt selbst – die beiden Stadtclubs mit ihrem «sicheren» Stadion werden sich da wie gehabt herausreden und heraushalten. Hinzu kommen Mehrkosten für zukünftige Polizeieinsätze, Schattenwurf- und Energieverschwendungsproblematik von Wolkenkratzern, Missachtung der kantonalen und kommunalen Gesetze und Richtlinien und nicht zuletzt die vollkommen konzeptlose Stadtentwicklung, welche als Verdichtung nur die opportunistische Möglichkeit vorsieht, die Lösung «im Himmel» zu suchen.
Interessant und bezeichnend, wie die angeblichen und echten Fussball-Liebhaber sich für ein so lukratives Privatprojekt haben einspannen lassen ohne zu merken, dass sie am Ende mit dem Rest der Zürcher-Bevölkerung die ganze Zeche bezahlen dürfen.
Martin Schlup, Höngg

Es kann nicht sein, dass «Städtebauliche Prinzipien» ausser Kraft gesetzt werden können, um damit den Bau eines Fussballstadions zu ermöglichen. Ist der Bau des Stadions genügend begründet, dann sollte es gebaut werden, ohne dass Interessenskonflikte auf Kosten von anderen Bürgern und der Anwohnerschaft entschieden werden. Das Stadion wird ja nur zeitweise benutzt, während die Nachbarschaft dauerhaft durch den Bau der beiden unverhältnismässigen Wohntürme benachteiligt wird. Durch den Schattenwurf und aufgrund der Störung der Aussicht und des Stadtbildes.
Diese Bauten wären ein weiterer Unsinn wie der Swissmill-Tower, der ebenfalls nicht in die Stadt gehört. Wenn man der Limmat entlang flussabwärts spaziert – längere Zeit diesen Betonklotz vor Augen – wird schnell klar, dass diese Behauptung nicht erfunden, sondern eine Tatsache ist.
Ch. Luginbühl, Höngg

Wir freuen uns über jeden Leserbrief und veröffentlichen diesen gerne.
Aus Platzgründen kann es vorkommen, dass eine Auswahl getroffen werden muss, einzelne Beiträge gekürzt oder verschoben werden.
Vorrang haben Briefe, die sich auf aktuelle Themen aus dem Quartier beziehen.
Aus Zeitgründen sind wir dankbar, wenn wir die Beiträge per E-Mail erhalten:
redaktion@hoengger.ch

Frank Frei

Bundes-rate-Wahl
Ein Rücktritt im Bundesrat trifft mich immer mit Schrecken. Nicht weil ich, wie aktuell, das Gestammel des Schläfers oder das Dauerlächeln der Aargauerin vermissen würde – nein, die werde ich so schnell vergessen haben wie jener andere, der uns mit Zahlen, die so falsch waren wie der Monat in seinem Nachnamen, die unsägliche Unternehmenssteuerreform II bescherte. Auch fast alle anderen vor und nach ihm habe ich ausgeblendet.
Nein, die Furcht, die ich nach Rücktrittsankündigungen empfinde, ist jene davor, dass mir nun bis zur Bundesratswahl ein mediales Dauer-Bundesraten ansteht. Monatelang wurde schon spekuliert und seit dann Ende September zuerst Johann und gleich darauf auch Doris tatsächlich endlich ihren Rücktritt ankündigten, geht es landesweit in jedem Nachrichtenformat, vom Fernsehen über Radio zu Zeitungen bis zum hinterletzten Klatschheft nur noch um eines: Wer tritt die Nachfolge an, wer kommt (unterdessen: kam) warum auf die Tickets, wie sind die Wahlchancen und was spricht für oder gegen sie? Das geht so weiter bis am 5. Dezember, dem Tag der Wahl. Danach geht es mit der Departementsverteilung noch in die Nachspielzeit, bevor dann die 100 Tage Schonzeit beginnen. Diese gewähren die Medien vordergründig den Neugewählten. Ich habe sie aber schwer im Verdacht, dass die Medien selbst froh sind, sich mal wieder anderen Themen zuwenden zu können – bevor sie dann am 101. Tag wieder ausgeruht und genüsslich über die beiden Neuen herfallen.
Der Bundesratehorror, dem ich als Medienkonsument*in ausgesetzt bin, wird also erst Mitte Dezember vorbei sein. Alle Medien überbieten sich in stunden- oder seitenlangem Elabo-Raten, von grossen Fragen (rutscht der BR komplett nach rechts?) bis tief in die Niederungen der Belanglosigkeit eines miesen Sofageschmacks. Ach nein, der ist ja bereits im Bundeshaus angekommen.
Arme, einfallslose Medien. Als gäbe es nichts anderes zu berichten. Klar, so eine BR-Wahl ist ein gefundenes Fressen, das alle Sphären abdeckt. Und alle Medien müssen ihre Formate ja irgendwie, auf Teufel komm raus, füllen. Auch der «Höngger» macht das, mit meinen Kolumnen zum Beispiel. Und ob das sinnvoller ist als ein Bundesratespiel, das sei mal, für ein Pseudonym, das per se kein Selbst hat, unbeispielhaft selbstkritisch dahingestellt. Jedenfalls werde ich bis Mitte Dezember weiterhin fleissig ganze Zeitungsbünde überblättern und Nachrichtensendungen nur noch im Replay anschauen, mit dem Finger auf der Schnelllauftaste, bis der Sender bei anderen Themen als dem heiteren Bundesraten – «welches Schweinderl hättens dann gern?» – angelangt ist.

Es grüsst, medienverdrossen
Frank Frei

Zur Person
Frank Frei ist ein Pseudonym. Er oder sie sendet der Redaktion «frank und frei» Kolumnen ein und wird bei Gelegenheit auch um eine solche gebeten. Reaktionen der Leserschaft werden gerne gedruckt.
Einfach einsenden an
redaktion@hoengger.ch

Mit Feuer spielt man nicht – oder vielleicht doch?

Am Samstag, den 24. November, lädt der QuarTierhof Höngg zu einem Workshop für Kinder und Erwachsene ein. Dieses Mal dreht sich alles ums Feuer.

Ein Feuer machen zu können, ist eine äusserst nützliche Fähigkeit – nicht nur für das Picknick mit Bratwurst auf der Familienwanderung im Sommer, sondern auch zum Aufwärmen im Winter. Und doch ist es gar nicht so einfach, bei jeder Witterung und ohne viel Hilfsmittel ein brauchbares Feuer hinzukriegen.

Vom Pyramiden-, Stern- und Pagodenfeuer

Beim Workshop auf dem QuarTierhof erklären Helene Renaux und Emanuel Christen, worauf geachtet werden sollte, damit das Feuer auch brennt und welche unterschiedlichen Arten es gibt, ein Feuer zu entfachen. So können die Teilnehmer*innen den Unterschied zwischen Pyramiden-, Pagoden- und Sternfeuer kennenlernen und gleich bei der Zubereitung des Abendessens auf dem Lagerfeuer selbst anwenden. Doch Feuer kann man sich auch anderweitig zunutze machen. Beim

Schmieden mit Daniel Fehlmann lernen die Teilnehmer*innen, wie mittels der Wärme des Feuers Metallteile geformt werden, und beim abschliessenden Fackellauf durch den Wald dient das Feuer als Beleuchtung im Dunkeln – und wer weiss, vielleicht erfährt die Gruppe dabei ja die eine oder andere Gruselgeschichte? *(e)*

Workshop Feuer
Samstag, 24. November, 16 bis 20 Uhr. Mitnehmen: Wetterangepasste Kleidung, Sackmesser, Suppenteller, Besteck, Tasse. 5 Franken pro Teilnehmer. QuarTierhof Höngg, Regensdorferstrasse 189. Anmeldung: bis Samstag, 24. November, 10 Uhr, unter hrenaux@student.ethz.ch

Höngg aktuell

Dienstag, 4. Dezember

Bewegung für alle ab 65+
9 bis 10 Uhr. Siehe Angaben vom 27. November.

Va bene
19 Uhr. Siehe Seite 29.

Mittwoch, 5. Dezember

Bewegung mit Musik
10 bis 11 Uhr. Siehe 28. November.

Adventliche Feier
20 bis 21 Uhr. Mitten in der Woche mit einer besinnlichen, gemeinsam gestalteten Adventsfeier: Geschichten, Bildbetrachtung, Gedichte, Advents- und Weihnachtslieder. Beiträge erwünscht. Ref. Kirche, Am Wettingertobel 38.

Donnerstag, 6. Dezember

Bewegung für alle ab 65+
10 bis 11 Uhr. Ausgleichsgymnastik mit Atemtraining. Probelektionen und Einstieg sind jederzeit möglich. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

Aktivia Spiel und Begegnungsnachmittag
14 bis 17 Uhr. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Jazz Happening
20 bis 23 Uhr. Jazz Happenings sind Jazz-Anlässe des Jazz Circle Höngg mit geladenen Gästemusikern oder Jazzsänger/innen, oder zu Jubiläen von Urvätern/Müttern des Jazz, oder mit einem anderen besonderen Thema. Anschliessend Jam-Session. Restaurant Grünwald, Gartenschüür, Regensdorferstrasse 237.

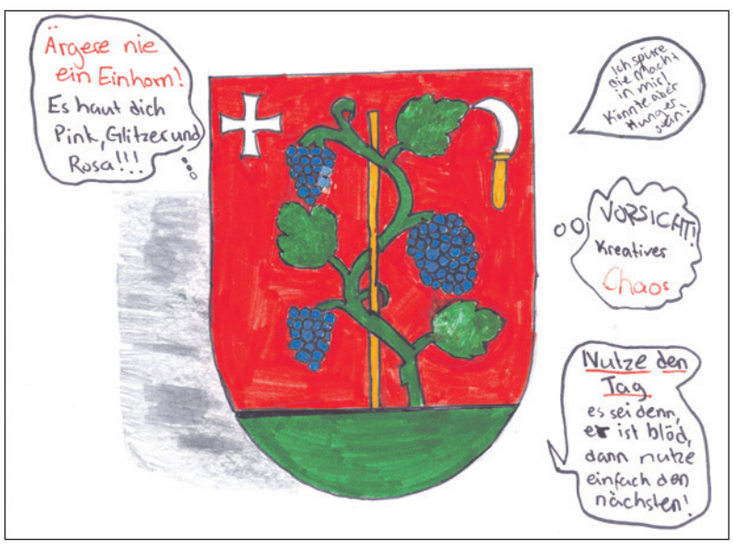
Freitag, 7. Dezember

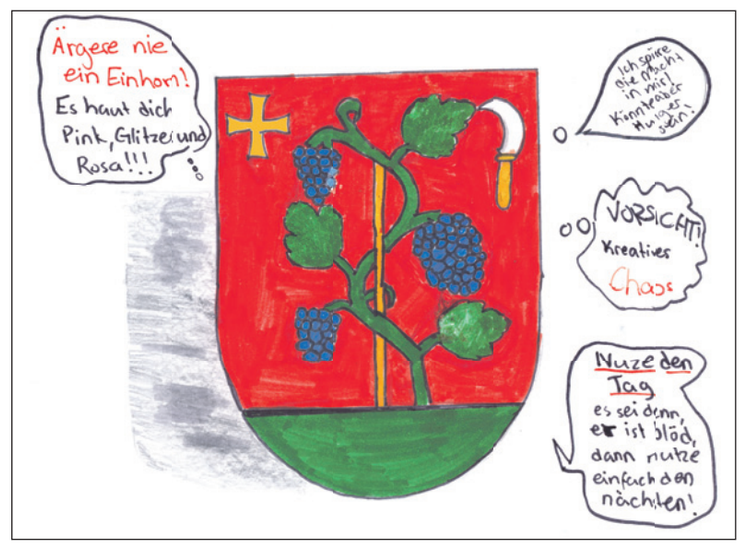
Senioren Turner Höngg
9 bis 10 Uhr. Gymnastik, Fitness, Gedächtnistraining. Jeden Freitag. Reformiertes Kirchgemeindehaus, Ackersteinstrasse 186.

E-Tram
15 bis 19 Uhr. Elektrisches wie Haushalts- und Bürogeräte, Kabel, Unterhaltungsgeräte und Elektrowerkzeuge entsorgen. Einzelne Gegenstände dürfen maximal 40 Kilogramm schwer und 2,5 Meter lang sein. Anlieferung per Auto nicht erlaubt. Tramschleife Wartau, Limmattalstrasse 257.

Konzert in der Kirche
20.15 bis 22 Uhr. Der Musikverein Zürich-Höngg lädt zum Konzert. Eintritt frei. Kollekte. Katholische Kirche und Pfarreizentrum Heilig Geist, Limmattalstrasse 146.

Kinder für Kinder: Finde die 6 Unterschiede





Bist Du unter 12 Jahre alt? Dann sende eine farbige Zeichnung an Redaktion «Höngger», Meierhofplatz 2, 8049 Zürich, wir fügen die 6 Unterschiede hinzu. Jede gedruckte Zeichnung wird mit einem Gutschein über 20 Franken, gestiftet von Gwunderfizz, belohnt. Zeichnungsvorlage unter www.hoengger.ch.

Diese Zeichnung hat Mia (11 Jahre) für uns gemacht. Auflösung auf Seite 27.

GwunderfiZZ
www.gwunderfizz.ch

Austausch der Zürcher Aikidokas

Der Höngger Verein Kokoro Dojo war Initiator des ersten gemeinsamen Seminars der Zürcher Aikido-Schulen unter dem Motto «Kennenlernen und gemeinsames Trainieren trotz unterschiedlicher Stilrichtungen».

«Onegai shimasu»! «Ich bitte um Hilfe» ist die traditionelle und respektvolle Begrüssung, wenn sich die Schüler und ihr Lehrer, der Sensei, zu Beginn einer Aikido-Lektion auf den Knien voreinander verbeugen. So auch am Sonntagmorgen, des 18. November in der Sporthalle Döltschiweg. Aikidokas aus ganz Zürich trafen sich an diesem kalten und grauen Novembermorgen für ein ganztägiges und vor allem auch sehr spezielles Seminar.

In der Stadt Zürich gibt es elf Dojos, die die hundertjährige japanische Kampfkunstform unterrichten. Dass dies in ganz unterschiedlichen Stilrichtungen passiert, bleibt den meisten aber verborgen, da sie grösstenteils nur innerhalb ihres Dojos trainieren und es keinen Austausch bei Wettkämpfen gibt. Um diese Isolation für einen Tag aufzusprengen und den Schüler*innen die Vielfalt des Aikidos aufzuzeigen, initiierten Andrea Pfisterer und Hanspeter Dietz, beides Lehrer mit viertem Dan des Vereins Kokoro Dojo an der Limmattalstrasse 206 mitten in Höngg dieses Seminar. Diverse andere Dojos konnten sie für diese Idee begeistern und so trafen sich über 40 Aikidokas aus acht Zürcher Dojos, um sich von zehn Lehrer*innen die Facetten des Kampfsports aus ganz verschiedenen, traditionellen Schulen aufzeigen zu lassen.

Aikido entstand Anfang vorigen Jahrhunderts in Japan und ist eine defensive Kampfkunst ohne Wettkampf. «Ai-ki-do» kann mit «Weg, sich mit den Energien zu harmonisieren» übersetzt werden. Ziel ist es, Angriffsenergie umzuleiten und Konflikte zu beenden und dies, im Gegensatz zu diversen anderen Kampfsportarten, ohne den Gegner zu zerstören. Es wird auch nicht in Gewichtsklassen und Graduierungen eingeteilt, weshalb alle zusammen trainieren können. Ein Grundsatz des Aikidos ist es: Ohne Erwartungen für alles bereit zu sein und sich auf jeden Partner einlassen zu können. Deshalb gibt es auch keine Wettkämpfe, denn sonst müsste man die Aikido-Lehre in ein Regelkorsett zwängen, was diesem Basisgedanken widersprechen würde.

Angriffsenergie umleiten und Konflikte beenden, ohne den Gegner zu zerstören, das ist Aikido. (zvg)

So war es dann auch beim ersten gemeinsamen Zürcher Seminar kein Problem, dass Teilnehmer*innen ganz heterogener Schulen auf der Matte standen. Dies machte das Training durch die verschiedenen Hintergründe nicht nur interessant, sondern auch humorvoll. Die Besucher waren am Ende trotz des anstrengenden und langen Tages begeistert und schwärmten von der guten Energie in der Halle. Mit «Domo arigato gozaimashita» («vielen Dank für das Training») verabschiedete man sich um 17 Uhr wie zu Beginn mit einer Verbeugung. Die Zürcher Aikidokas waren zwar müde, sich aber auch einig, dass es unbedingt eine Fortsetzung braucht, vielleicht ja in Höngg. ■

Eingesandt von Cello Wyss, kokorodojo.ch

Einen Pokal gegen einen anderen eingetauscht

Dreizehn Jugendliche zwischen zehn und fünfzehn Jahren reisten am 10. November nach Oberhofen am Thunersee, um im besten Fall für die SLRG Höngg einen Pokal zu erschwimmen.

Im Zug nach Bern wurden letzte Vorbereitungen getroffen. Die Leiterinnen legten mit den Kids abschliessend fest, wer in den Staffeldisziplinen auf welcher Position starten würde. Danach konnte man gemütlich das mitgenommene Mittagspicknick verspeisen, plaudern und rumalbern. In Bern hiess es, zügig umsteigen und sich in den recht vollen Zug nach Thun quetschen. Trotz kühlem Wetter wurde es anschliessend im Bus nach Oberhofen wegen den vielen Mitfahrern sehr warm. Am Ziel angekommen waren deshalb alle froh um etwas frische Luft. Rasch wurde noch ein Gruppenfoto geschossen und zwei oder drei Probewürfe mit dem Rettungsball gemacht. Dann ging es rein ins tropische Hallenbad.

Bis zum Start blieb noch etwas Zeit, da die Teamleiter zuerst an ein Meeting berufen wurden, an welchem geprüft wurde, ob die gemeldeten Teamzahlen noch stimmen, jemand noch einen Mitschwimmer für ein Team sucht oder es Fragen zum Reglement gibt. Doch bald schien alles klar, und die Höngger Leiterinnen riefen ihre Kids zusammen für ein letztes Briefing. Da sich aus Erfahrung beim Ballwerfen, für welches es keinen fixen Zeitplan gibt, rasch eine lange Schlange bildete, stellten sich zwei der Höngger Teams gleich dort an. Das dritte Team musste sich zuerst für die erste Wasser-Disziplin bereitmachen: das Transportschwimmen. Es folgten das Ringlitauchen und die Rettungsstaffel. Während die Wettkampfneulinge aufgeregt waren und viele Fragen stellten, monierten die Wettkampfprofis, dass 25 Meter schwimmen einfach zu wenig seien.

Nach ihrer letzten Disziplin verschwanden die Wettkampfteilnehmer etwas gestaffelt in der Garderobe. Trotzdem endete das Umziehen wie üblich in einem Spiessrutenlaufen durch den Dusch- und Garderobenbereich, um ein Plätzchen für sich und die eigenen Sachen zu finden und sich dort irgendwie umzuziehen – ohne die Person daneben umzuhauen.

Bis zur Rangverkündigung konnte man sich anschliessend im Eingangsbereich noch etwas ausruhen und abkühlen. Den Pokal, den die Jüngeren im letzten Jahr gewonnen hatten, mussten die Höngger Kinder vor dem Wettkampf abgeben. Würde man dieses Jahr wieder einen mit nach Hause nehmen können? Die Kids waren gut geschwommen, aber es war nicht wirklich das Gefühl aufgekommen, dass man ganz vorne mitmischen würde. Und doch: als sie schon nicht mehr damit rechneten, wurde bei den Älteren ihre Sektion als Sieger aufgerufen. Bei den Jüngeren reichte es für einen guten Platz zehn und elf. Hier wächst guter Nachwuchs heran. ■

Eingesandt von Barbara Meier

Online unter Höngger.ch/vereine zu lesen: Die SLRG Höngg bei den Regionalmeisterschaften.

Ein Leben auf Fechtbahnen

Die 18-jährige Hönggerin Alessandra Luna, hat einen sehr grossen Teil ihres Lebens in Fechthallen verbracht. Ihr Traum ist es, mit ihrem Degen an der nächsten Fecht-Weltmeisterschaft anzutreten – und dafür gibt sie alles.

Lara Hafner

Leichtfüssig umtänzeln sich die Gegner, jederzeit bereit, einen Angriff zu parieren oder selber überraschend nach vorne zu schnellen. Die Waffen prallen aufeinander, einer greift an, der andere weicht zurück, macht ein paar schnelle Schritte, nur, um gleich darauf zurückzuschlagen. Eine der Lampen leuchtet auf, jemand wurde getroffen und beide nehmen wieder ihre Ausgangsposition ein. Diesen Tanz, der Teil einer historischen Kampfsportart mit Degen, Säbel oder Florett ist, tanzt die Hönggerin Alessandra Luna schon seit dreizehn Jahren. Sieben Mal konnte sie den Schweizermeistertitel mit nach Hause nehmen, und ihre Ziele sind noch um einiges höher. «Man konzentriert sich beim Fechten überwiegend darauf, was der Gegner macht. Aus seinen Bewegungen muss ich lesen, wie ich ihn angreifen soll und wie ich ihn schlagen kann.» Am langen Holztisch der «Höngger»-Redaktion, erzählt sie von ihrem Hobby und davon, wie sie es schafft, Ausbildung und Fechten unter einen Hut zu bringen.

Wie kann man alles gleichzeitig schaffen?

«Beim Fechten ist der ganze Körper im Einsatz, die Konzentration ist extrem wichtig. Man benötigt eine gute Strategie und Technik, Schnelligkeit und Beweglichkeit, darauf legt man auch im Training einen grossen Fokus. Daneben braucht man natürlich Muskeln und Ausdauer.» Alessandra trainiert achtmal in der Woche. Das Wochenende nicht mitgerechnet, dann finden die Wettkämpfe statt. Daneben macht sie eine kaufmännische Lehre im Kinder- und Jugendzentrum (KIZ) in Regensdorf und ist jetzt im vierten Lehrjahr. Wie sie das alles gleichzeitig schafft? «Ich besuche die ‹UNITED school of sports›, eine Berufsschule, die es ihren Schülern ermöglicht, daneben ihren zeitaufwändigen Leistungssport auszuüben. Mit dieser habe ich quasi einen Sportlervertrag und kann kommen und gehen wie es mein Training und meine Turniere zulassen. Verpasste Zeit kann ich ohne Probleme nachholen.» Schon der ehemalige Torhüter der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft, Diego Benaglio, hat es dank dieser Möglichkeit bis ganz weit nach oben geschafft, ohne auf einen Lehrabschluss zu verzichten. In den ersten zwei Jahren ihrer kaufmännischen Ausbildung, besuchen die Schüler etwa 22 Stunden in der Woche die Berufsschule. Daneben können sie sich ihrem Spitzensport widmen. Die zwei letzten Jahre finden im Betrieb statt, mit einer Anstellung von 50 Prozent haben die Lernenden ebenfalls die Möglichkeit, viel zu trainieren und sich ihre Zeit selber einzuteilen. «Mit einer normalen Lehre hätte ich meine Leidenschaft niemals in diesem Umfang ausüben können», ist Alessandra überzeugt. Schon nach der Primarschule hat sie sich gemeinsam mit ihren Eltern für die Sportsekundarschule entschieden, die nach dem gleichen Prinzip funktioniert.

Knie-OP vermasselt WM-Antritt

Seit ihrem ersten Fechtjahr nimmt Alessandra an Wettkämpfen teil und will hoch hinaus. Bereits an ihrer ersten Schweizermeisterschaft, bei den ganz Kleinen, konnte sie den Sieg für sich entscheiden, und seither ging es erfolgreich weiter. Momentan fechtet sie in der Mannschaft U20 an den Weltcups, nur einen Schritt entfernt von der Elite, der sie gerne angehören würde. Ihr nächstes Ziel sind die Fechtbahnen der Europa- und Weltmeisterschaft. «Ich trainiere seit einigen Jahren für diese grossen Turniere, als ich aber das erste Mal antreten wollte, kam mir leider eine Knie-Operation dazwischen.» Die Schmerzen seien langsam gekommen, hätten bei Alessandra jedoch schon mit zehn oder elf Jahren begonnen. Keine Kühlung, Cremes und Tabletten hätten zur Besserung beigetragen, und da sie sich gerade in der Vorbereitungsphase auf die wichtigen Wettkämpfe befand, konnte sie nicht einfach aussetzen. Schliesslich wurde bei ihr Morbus-Osgood-Schlatter diagnostiziert, eine schmerzhafte Reizung am Ansatz der Kniescheibensehne. Diese tritt häufig aufgrund trainingsbedingter Überbelastung auf. «Knieprobleme sind im Fechten die häufigsten Beschwerden, aber auch bei uns in der Schule hat immer jemand Krücken oder einen Gips. Das ist bei Sportlern einfach so», lacht Alessandra. Setzt sie deshalb auf zwei Schienen und macht daneben noch eine Ausbildung? Weil es jederzeit mit dem Sport vorbei sein könnte? Nein, mit Fechten könne man sich in der Schweiz finanziell ohnehin nicht über Wasser halten. Höchstens im Militär, dieses unterstütze seit neuem Schweizersport. Man könne dort die Spitzensport-Rekrutenschule (RS) absolvieren und dann weiter im Militär unter Vertrag bleiben. Ob dies vielleicht für sie in Frage komme? «Ja, es wäre unter Umständen ein Ziel. Aber erst mache ich jetzt diese Ausbildung.»

«Wenn ich fechte gibt es nur noch mich, meinen Degen und meinen Gegner.» (Fotos: zvg)

Immer auf Achse

Den grössten Teil ihres Alltags verbringt die junge Sportkanone in Fechthallen oder auf dem Weg zu diesen. Ihre Trainings finden mal in Biel, Bern oder Zürich statt, die Wettkämpfe sind international. Die nächste Station ist Luxemburg. Meist sieht sie allerdings nur die Fechthalle von innen, viel Zeit, um die fremde Stadt anzusehen bleibt wegen den Wettkämpfen nicht. Ein gewöhnliches Teenagerdasein hat Alessandra nie erlebt, an Freitagabenden, wenn bei anderen Ausgang angesagt ist, sitzt sie im Flieger zur nächsten Wettkampfdestination, am Wochenende wird gefochten. Kontakt mit gleichaltrigen Nicht-Leistungssportlern hat sie nur noch selten. Doch für sie ist das vollkommen normal. «Ich habe eben nicht viel Freizeit und das geht allen Sportlern so», meint sie. «Wir kennen dieses Leben gar nicht und haben deshalb auch nicht das Gefühl, etwas zu verpassen». Das Pendlerleben der 18-Jährigen hat aber auch im wortwörtlichen Sinne seinen Preis: Die Ausrüstung muss aus Sicherheitsgründen praktisch je-

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.hoengger.ch

des Jahr ersetzt werden, was mit einem Lehrlingslohn schwierig zu finanzieren ist. Auch die Kosten für Zugfahrten, Flüge, Hotels, Ausrüstung und Jahresbeiträge muss sie selber übernehmen, was bei den vielen internationalen Wettkämpfen ziemlich ins Geld geht. Um dennoch weiterhin daran teilnehmen zu können, sucht Alessandra momentan einen Sponsor. «Ich würde ihn natürlich ebenfalls unterstützen, sein Logo auf meiner Fechtausrüstung und an meiner Tasche tragen und auch auf Social Media Werbung für ihn machen.» Die Suche gestalte sich bisher nicht einfach, andere Sportarten wie Fussball oder Tennis seien bei potenziellen Sponsoren höher im Rennen. An mentaler Unterstützung fehlt es Alessandra jedoch nicht, ihre Familie versucht, bei so vielen Wettkämpfen wie möglich im Publikum zu sitzen. Eine wichtige Bezugsperson ist auch ihr Trainer, der immer an sie glaubt, auch wenn sie sich selber mal in einer Down-Phase befindet und den Glauben verloren hat. «Im Moment mache ich mir einen ziemlichen Druck, weil ich weiterkommen will. Dieser ist aber eher hinderlich, das merke ich in letzter Zeit», meint Alessandra. Wie sie es denn bisher geschafft habe? «Ich habe nie aufgegeben, immer weiter trainiert und wenn ich mal nicht an mich geglaubt habe, habe ich eben noch einige Stunden mehr in der Fechthalle verbracht. Jetzt versuche ich, wieder entspannter auf die Sache zuzugehen.» Mit ihrem Motto «Gib alles, aber niemals auf» ist sie ja schon auf dem richtigen Weg. Dann kann auf den nächsten Stationen der laufenden Saison – Luxemburg, Spanien, Frankreich, Italien und der Slowakei – nichts schiefgehen. ■

Wer Alessandra Luna unterstützen möchte: https://www.sponsoo.de/p/alessandraluna

Gelungener Rückrundenstart gegen den Tabellenführer

Erst in den letzten zwanzig Spielminuten zeigte die Leader-Elf des FC Wettswil-Bonstetten ihr Können und dominierte in der Schlussphase mit schnellen Angriffen und gefährlichen Standardsituationen das Geschehen. Grosses Glück hatten die Säuliämter jedoch, als in der 87. Minute Luca Georgis alleine vor dem WeBo-Keeper Luca Thaler den SVH-Matchball neben das Tor schlenzte.

Kurt Kuhn

Nun der Reihe nach. Es waren die Höngger, die in den ersten zwanzig Minuten zeigten, dass sie nicht die Absicht hegten, gegen den spielstarken Tabellenführer hinten anzustehen, sondern dem Geschehen ihren Stempel aufzudrücken. So richtige, klare Torchancen gelangen in der Startphase keinem Team. Erst ein Kopfball von der linken Seite (27.) verfehlte das Höngger Tor nur knapp, und im Gegenzug wurde eine Sebastian-Luck-Kopfballchance vom gegnerischen Torhüter zunichte gemacht. Als Patrick Pereira Da Costa (38.) den Ball nach einem schönen Anspiel an den Aussenpfosten donnerte, wäre der Führungstreffer für die Gastgeber verdient gewesen, obwohl sich auch die Truppe von Trainer Jérome Oswald zwei, drei Tormöglichkeiten erspielte.

Zwei Minuten in Führung

Kurz nach Wiederanpfiff der Partie bauten die Gastgeber über die linke Seite einen schnellen Angriff auf und lancierten Sebastian Luck, dessen Schussabgabe (48.) von der Strafraumgrenze aus und von einem Verteidiger leicht abgelenkt, den Weg ins Tor der Säuliämter fand. Die Freude der Stadtzürcher dauerte nur zwei Minuten, denn als Fabio Capone (50.) freistehend zum Kopfball ansetzen konnte, war es um die Führung der Hausherren bereits geschehen. Das Spiel war nun mit dem 1:1-Resultat so richtig lanciert und beide Teams suchten die Entscheidung zu ihren Gunsten und kamen zu guten Tormöglichkeiten, so Patrick Pereira Da Costa (67.), der nach einem Lauf über das halbe Spielfeld den Ball aus spitzem Winkel an das Lattenkreuz drosch. Marin Wiskemann durfte (73.) für Eren Kocayildiz ins Spiel eingreifen, genau in jenen Momenten, als die Gäste den Druck auf die Höngger Hintermannschaft aufzubauen begannen. Diese stand jedoch hervorragend, widerstand dem Druck des Tabellenführers und machte den Wettswil-Bonstetten-Serientorschützen Lugo Luiyi (14 Tore in 13 Spielen) fast wirkungslos. Wie bereits erwähnt, vergaben die Previtali-Boys beim verschossenen Matchball (87.) noch den Sieg gegen den starken Wintermeister. Da das Duell der zwei Kontrahenten auf Augenhöhe stattfand und die Gastgeber die klareren Torchancen erspielten, durften auch die vielen angereisten Zuschauer aus dem Säuliamt mit dem Remis zufrieden sein. Ivan Previtali lobte sein ganzes Team für die grosse Kampfbereitschaft und die sehr gute Leistung, welche ihm viel Zuversicht für die Rückrunde geben. Das intensive und gute 1.-Liga-Spiel beendet das SVH Fussballjahr 2018. Es bleibt zu hoffen, dass den SVH-Trainern Ivan Previtali und Hugo Soto im März nächstes Jahr einige der acht Akteure auf der langen Verletztenliste wieder zur Verfügung stehen werden. ■

Matchtelegramm
SV Höngg – FC Wettswil/Bonstetten
1:1 (0:0)
10. November, Sportplatz Hönggerberg, 200 Zuschauer*innen
Tore: 48. Luck (1:0), 50. Capone (1:1)
SVH: Blank, Bétrisey, Riso, Stojanov, Constancio, L. Georgis, von Thiessen, Pereira Da Costa, Derungs (91. Krönert), Luck, Kocayildiz (73. Wiskemann).

Nächstes Spiel
Nach der Winterpause reist die SVH-Truppe am 2. März 2019 ins Ländle zum USV Eschen-Mauren.

Grossauflage am 13. Dezember 2018

24 200 Exemplare gratis in jeden Haushalt in Höngg und in Wipkingen.

Inserateschluss «Wipkinger»:	**Freitag, 30. November, 10 Uhr**
Inserateschluss «Höngger»:	**Mittwoch, 5. Dezember, 10 Uhr**
Redaktionsschluss «Wipkinger»:	**Mittwoch, 28. November**
Redaktionsschluss «Höngger»:	**Mittwoch, 5. Dezember, 10 Uhr**

+

Für diese Rubrik ist ausschliesslich die unterzeichnende Person verantwortlich.

Im Blickfeld

Das Horn gehört zur Kuh

Die Volksinitiative «Für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere» oder «Hornkuh-Initiative», verlangt, dass die Würde der Tiere geachtet wird, indem die Haltung von behornten Kühen und Ziegen mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen des Bundes unterstützt wird.

Das Horn gehört zur Kuh. Es ist ein stark durchblutetes Organ, wichtig für die Körperpflege und dient der Kommunikation unter den Tieren. Obwohl sowohl Tourismus Schweiz wie auch die Werbung gerne behornte Tiere abbilden, gibt es in der Schweiz nur noch rund zehn Prozent horntragende Kühe. Nebst der Würde sprechen auch gesundheitliche Aspekte der Tiere für die Initiative. Der Eingriff der Enthornung ist schmerzhaft und kann bei Jungtieren Langzeitschmerzen auslösen.

Ein Anreizsystem ohne Hornpflicht

Behornte Tiere brauchen mehr Stallfläche und einen intensiveren Umgang. Die Hornkuh-Initiative setzt auf Freiwilligkeit und Förderung. Sie enthält kein Verbot der Enthornung, sondern überlässt den Entscheid den Tierhalter*innen. Wer behornte, erwachsene Kühe und Ziegen hält, soll für den Mehraufwand fair entschädigt werden. Die Initiative will verhindern, dass beim Entscheid, ob Tiere mit oder ohne Hörner gehalten werden, wirtschaftliche Gründe einen zu hohen Stellenwert haben.

Ein Anreizsystem ohne Erhöhung des Budgets

Die Umsetzung über Förderbeiträge wird jährlich auf rund 15 Millionen Franken geschätzt, was im bestehenden Landwirtschaftsbudget von 3000 Millionen Franken Platz hat, auch ohne Erhöhung. Es käme jedoch zu einer Umverteilung, monieren die Gegner*innen. Viele Bauern setzen heute schon auf natürlich hornlose Tiere, kämen aber nicht in den Genuss von den Fördergeldern.

Gegner wollen das Tierwohl auf die Konsumenten abwälzen

Es sei Aufgabe des Marktes, die zusätzlichen Anstrengungen im Bereich der Haltung von Horntieren zu würdigen, argumentieren die Gegner*innen. Bei einer so hohen Subventionierung der Bauern durch das Volk wie heute, kann aber das Wohl der Tiere nicht auch noch zusätzlich auf den Konsumenten abgewälzt werden. Auch eine mehrköpfige Familie möchte Milch von glücklichen Kühen. Viele können sich jedoch keine Bio- oder Demeterprodukte leisten. Das Wohl der Tiere muss von allen getragen werden und hat deshalb durchaus einen Platz in der Schweizer Verfassung. Nutztiere haben ein Recht auf eine würdevolle Existenz. Dabei dürfen nicht allein wirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund stehen, sondern auch das Tierwohl. Deshalb unterstützt die EVP die Hornkuh-Initiative. ■

EVP
Claudia Rabelbauer,
Gemeinderätin
Kitaleiterin

Versicherungs-*Ratgeber*

Der Traum von der Frühpensionierung

Frühpensionierung ist der Wunsch vieler Berufstätiger. Ob er auch Realität wird, hängt von vielen Faktoren ab. Denn früher in Rente gehen heisst meist auch, mit weniger Geld auskommen zu müssen. Wer sich rechtzeitig mit seiner Pensionierungsplanung beschäftigt, kann allfällige Vorsorgelücken füllen und sich so noch mehr auf den neuen Lebensabschnitt freuen.

Wer an seine Pensionierung denkt, wünscht sich fast immer eines: dass sie ein bisschen früher beginnt. Denn man könnte so viel Schönes mit der neu gewonnenen Zeit anfangen – den eigenen Garten geniessen, mit den Enkelkindern spielen oder die Reise machen, von der man schon das Leben lang geträumt hat. Wer mit einer Frühpensionierung liebäugelt, befindet sich in guter Gesellschaft: 80 Prozent der Berufstätigen in der Schweiz wünschen sich gemäss einer aktuellen Umfrage, vor dem regulären Alter in Pension zu gehen.

Den Lebensstandard halten können

Eine Frühpensionierung ist teuer. Zwar können die AHV- und die Pensionskassen-Rente vor dem ordentlichen Pensionsalter bezogen werden – allerdings werden sie für jedes vorgezogene Jahr um einen bestimmten Prozentsatz gekürzt. Was solche Einkommenseinbussen tatsächlich für das angesparte private Alterskapital bedeuten, wird oft gar nicht konkret berechnet und man kann entsprechend böse Überraschungen erleben, da die Leistungen aus der 1. und 2. Säule selten ausreichen, um den gewohnten Lebensstandard langfristig aufrechterhalten zu können.

Vorsorgelücken frühzeitig erkennen

Um solche unangenehmen Überraschungen zu vermeiden, lohnt es sich, die Pensionierungsplanung frühzeitig anzupacken. Der Experte empfiehlt, sich etwa ab dem Alter von 50 Jahren vertieft mit der Pensionierung auseinanderzusetzen. In einem Beratungsgespräch wird neben der Analyse der aktuellen Vorsorge- und Vermögenssituation auch errechnet, wie hoch die Lebenshaltungskosten und die Einkommen aus der 1. und 2. Säule nach der Pensionierung sein werden. So können etwaige Vorsorgelücken frühzeitig erkannt werden und es kann gezielt daran gearbeitet werden, diese Lücken bis zur Pensionierung zu schliessen. Besonders geeignet sind dafür Gelder aus der gebundenen privaten Vorsorge, der Säule 3a. Neben dem zusätzlichen Kapital profitiert man hier während der Sparphase von attraktiven Steuervorteilen.

Sich individuell beraten lassen

Sich frühzeitig und persönlich beraten zu lassen, ist deshalb sehr wichtig. Die Beratung soll einfach und nachvollziehbar sein und die gemeinsam erarbeitete Lösung den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen jedes einzelnen entsprechen. *(pr)* ■

Michael Bauer
Hauptagent AXA
Zürich-Höngg
Limmattalstr. 170
T. 043 488 50 70
www.axa.ch

Für diese Rubrik ist ausschliesslich die unterzeichnende Person verantwortlich.

Im Blickfeld

Alle Versicherten unter Generalverdacht?

Ginge es nach dem Parlament, sollen Krankenkassen, die Invalidenversicherung und die Suva im Namen der Missbrauchsbekämpfung Versicherte durch Detektive überwachen können. Sie sollen dabei mehr Mittel erhalten, als die Polizei zur Ermittlung von Straftätern hat. Das zeigt: Das Parlament hat kräftig übers Ziel hinausgeschossen.

Mit dem revidierten Gesetz hätten alle Sozialversicherungen die Möglichkeit, ohne richterliche Genehmigung weitgehende Überwachungsmassnahmen zu beschliessen. Die Versicherungen würden private Detektive mit diesen Observationen beauftragen – ein Beruf, für den es in der Schweiz nicht einmal eine reglementierte Ausbildung gibt.
Erschreckend ist, dass die Versicherungsspione ohne richterliche Genehmigung Personen auf ihrem Balkon, in ihrem Garten oder, von der Strasse aus, sogar in ihrer Wohnung fotografieren oder filmen können. Damit erhalten sie umfassendere Kompetenzen als die Polizei zur Aufklärung eines Verbrechens. Nur bei technischen Instrumenten zur Ortung der Versicherten braucht es eine richterliche Bewilligung – dann könnten sie beispielsweise auch Drohnen zur Hilfe nehmen. Die Polizei hingegen darf nicht einmal Angehörige terroristischer Organisationen ohne richterlichen Beschluss überwachen. Genauso fragwürdig ist, dass die Versicherungen solche Observationen gleich selbst anordnen dürfen. Die Kompetenz, dass eine Überwachung ausgeführt wird, erhalten die Direktionsmitglieder der Versicherungen – also diejenigen mit dem grössten Eigeninteresse an einer Überwachung.
Hier zeigen sich wichtige Unterschiede zur Überwachung im Bereich der Sozialhilfe, welche der Stadtzürcher Gemeinderat dieses Jahr verabschiedet hat. Dort wird die Überwachung von einem verwaltungsinternen, demokratisch kontrollierten Inspektorat ausgeführt, und die gesamte Observation muss durch die Sozialbehörde bewilligt werden. «Spielereien» wie Drohnen oder Tonaufnahmen sind in der städtischen Verordnung explizit ausgeschlossen – und durch ein Fenster darf ebenfalls niemand beobachtet werden.

Grundrechte werden ausgehöhlt

Diese Gesetzesvorlage hingegen ist ein Angriff auf die Grundrechte und insbesondere die Privatsphäre von uns allen. Mangelnde Kontrolle, grosser Handlungsspielraum und fehlende Verhältnismässigkeit bilden die perfekte Grundlage für ungerechtfertigte, missbräuchliche Überwachungen. Das ist gefährlich – und geht nicht nur auf Kosten der Schwächsten, sondern auf Kosten der Rechte von uns allen. ■

Michael Kraft, Gemeinderat und Präsident SP 10

Was ist los mit unserer «Elite»?

«Alle gesellschaftlichen Katastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts ... waren Kopfgeburten von Intellektuellen.» Roland Bader, Seite 253 in «totgedacht», 2002. Von den Folgen dieser sogenannt intellektuellen Kopfgeburten unserer «Eliten» blieb die Schweiz bis heute mehrheitlich verschont. Dies, weil bei uns das Volk und nicht die «Elite» in wichtigen Dingen des politischen Lebens das letzte Wort hat. Dieses System ist flexibel und passt sich jederzeit der, jeweils von einer Mehrheit erwünschten, gesellschaftlichen Situation an.
Hat man die Debatte zur Selbstbestimmungsinitiative in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt, musste man leider feststellen, dass dieses Prinzip der direkten Demokratie bei der «Elite» offenbar verhasst ist.

Die «Elite» hat in der Debatte ihr wahres Gesicht gezeigt

Sie möchte die ganze Macht an sich reissen, sie möchte viel lieber vorschreiben, wie man zu denken hat und uns mit absurden Lügen über unser direktdemokratisches System bedienen. Sie missachtet und verachtet die vom Volk selbstbestimmte Verfassung der Schweiz. Es ist einfach zu erklären, warum angestellte Spitzenverdiener (Manager), politische Mandatsträger, Journalisten und viele andere in der Öffentlichkeit stehende Mitmenschen sich in solch despektierlicher Art über unser Volk lustig machen, ja, es sogar in vielen Voten am Fernsehen oder in Zeitungsartikeln verachten: An der Universität wird ihnen offenbar der Sozialismus eingetrichtert. Die «Elite» denkt und bestimmt, die Mitmenschen (das Proletariat) haben nichts dazu zu sagen.
Warum haben alle diese Leute vergessen, dass sie wegen unserem Wohlstand, den wir uns alle zusammen über Generationen hinweg erarbeitet haben, überhaupt erst studieren konnten?
Etwas mehr Dankbarkeit und weniger Überheblichkeit würde diesen Leuten gut anstehen. Schützen wir unsere Schweiz gegen die Auswüchse der Kopfgeburten der «Elite», denn die nächsten Angriffe auf unsere Souveränität sind bereits in der Pipeline: Das Abkommen zur Massenmigration der UNO und das Rahmenabkommen mit der EU. Bürger, seid wachsam angesichts solch gefährlicher Kopfgeburten! ■

Johann Widmer, Präsident SVP Kreis 10

Höngger Unabhängige Quartierzeitung Zürich-Höngg ONLINE

Laufend neue Artikel und Dossiers aus dem Quartier immer auf: www.höngger.ch

Höngger Fauna

Wintervögel

Die Sonne scheint, es ist herrlich warm, Grillen zirpen und Schmetterlinge gaukeln von Blüte zu Blüte. Mit ihren prachtvoll gefärbten Flügeln sind die «Sumervögel» für uns der Inbegriff des Sommers. Warum aber sonnt sich denn mitten im November ein Admiral in unserem Garten? Gibt es Wintervögel?

Dr. Marianne Haffner

Der *Admiral Vanessa atalanta*, benannt nach Atalante, der Jägerin und schnellsten Läuferin der griechischen Mythologie, ist ein Wanderfalter. Ähnlich wie die Zugvögel, zieht er im Spätherbst gegen Süden. Dabei überquert dieses fragile Insekt mit einer Flügelspannweite von nur fünf Zentimetern sogar die Alpen, um in den Mittelmeerraum zu gelangen. Früher zogen alle Admirale weg und die Art wanderte jedes Frühjahr sozusagen wieder neu bei uns ein. Inzwischen konnte man zeigen, dass nun aber doch ein Teil der Admirale bei uns überwintert. So fand ein Forschungsteam der Universität Bern heraus, dass sich Europa aus Regionen mit unterschiedlichen Anteilen von stationären und wandernden Admiralen zusammensetzt. Weil diese Schmetterlinge keinen echten Winterschlaf abhalten, müssen sie warme Wintertage zur Nahrungsaufnahme nutzen. Doch jetzt fehlt der Nektar, von dem sie sich im Sommer zum Beispiel an den Sommerflieder- oder Brombeerblüten ernähren. Deshalb saugen sie im Winter den Saft von aufgeplatztem Fallobst. Dies tat vermutlich auch der Admiral in unserem Garten. Seine Farben waren fahl und er hatte stark abgenutzte Flügel, das heisst, es fehlten ihm viele Schuppen. Diesen winzig kleinen, dachziegelartig angeordneten Strukturen verdankt die Ordnung der Schmetterlinge ihren wissenschaftlichen Namen «Lepidoptera», was soviel heisst wie «Schuppenflügler». Jede Schuppe ist mit einem feinen Stift in einem Zylinder in der Flügelmembran eingehakt. Doch wer schon einmal einen ins Zimmer verflogenen Sommervogel ins Freie retten wollte, weiss, dass die Schuppen bei der geringsten Berührung in grosser Zahl als Schmetterlingsstaub ausfallen. Im Gegensatz zu Vogelfedern oder Säugetierhaaren können Schmetterlingsschuppen jedoch nicht nachwachsen. So verliert ein Schmetterling mit stark abgenutzten Flügeln nicht nur seine Farbenpracht für immer, sondern auch seine Flugfähigkeit wird beeinträchtigt. Ob «unser» Admiral darum überleben wird, weiss ich nicht, viele sterben ohnehin beim ersten grossen Frost. Trotzdem werde ich einen Teil des Fallobstes liegen lassen, damit die Admirale – und viele andere Tiere – im Winter genügend Nahrung finden. ■

Durch Pigmenteinlagerungen und Lichtbrechung verleihen die Schuppen diesem Admiral im Sommerlicht leuchtende, schillernde Farben. (Fotos: Dr. Hans-Peter B. Stutz)

Weil sehr viele Schuppen ausgefallen sind, wirkt dieser im November fotografierte Admiral fahl, und die verletzten Flügelmembranen beeinträchtigen seinen Flug.

Liebe Rütihöflerinnen und Rütihöfler

Ab 1. Dezember leuchten wieder die schön geschmückten Fenster wie schon seit 16 Jahren. So viel Kreativität von kleinen und grossen Künstlern überrascht mich immer wieder von Neuem. Ich danke euch allen von ganzem Herzen.

Samstag, 1. Dezember
Kindergarten, Geeringstrasse 30a
Dominica Gmür, Laura Bürkli,
Patricia Umbricht
Sonntag, 2. Dezember
Yvonne Behrendt,
Im oberen Boden 23
Montag, 3. Dezember
Alicia Adams, Im oberen Boden 72
Dienstag, 4. Dezember
Käthi Gisler, Im oberen Boden 19
Mittwoch, 5. Dezember
Michèle Meierhöfer
Im oberen Boden 11
Donnerstag, 6. Dezember
Claudia Sacchetti, Im ob. Boden 23
Freitag, 7. Dezember
Martina Eifert, Im oberen Boden 7
Samstag 8. Dezember
Ursula James, Im oberen Boden 15
Sonntag, 9. Dezember
Kindergarten, Geeringstrasse 30a
Montag, 10. Dezember
Kamila Fähnrich
Im oberen Boden 19
Dienstag, 11. Dezember
Elena Busekros
Im oberen Boden 23
Mittwoch, 12. Dezember
Ann Jaboulet. Im oberen Boden 21
Donnerstag, 13. Dezember
Schüür, GZ Höngg
Im Hurdäcker 6
Freitag, 14. Dezember
Julie Berglehner
Im oberen Boden 21
Samstag, 15. Dezember
Kindergarten, Geeringstrasse 30a
Sonntag, 16. Dezember
Robbie Grimm, Im ob. Boden 23
Montag, 17. Dezember
Chantal Bieri
Im oberen Boden 23
Dienstag, 18. Dezember
Laetizia und Morgan Beck
Im oberen Boden 21
Mittwoch, 19. Dezember
Birgit Holzgang
Im oberen Boden 17
Donnerstag, 20. Dezember
Gaspar und Ema Dolenc
Im oberen Boden 21
Freitag, 21. Dezember
Magdalena Geiger
Im oberen Boden 23
Samstag, 22. Dezember
Marcia Medeiros
Im oberen Boden 3
Sonntag, 23. Dezember
Genny Guzzo
Im oberen Boden 7
Montag, 24. Dezember
Ann Jaboulet
Im oberen Boden 21

Wir wünschen allen eine besinnliche und frohe Adventszeit. ■

Eingesandt von Yvonne Behrendt

Bildhauerei hautnah

Am Samstag, 24. November, laden die Künstler Thomas Blumer und Willy Wimpfheimer in ihr Atelier am Lebristenweg ein.

Willy Wimpfheimer, Bildhauer, Eisen- und Bronzeplastiker, arbeitete ab Mitte der 70er-Jahre vorzugsweise mit Stahl und Eisen, seit Beginn des neuen Jahrtausends vermehrt auch mit Bronze. Entstanden sind unter anderem Wandreliefs, Skulpturen in verschiedenen Dimensionen bis hin zu Grossplastiken. Steinbildhauer Thomas Blumer arbeitet vorwiegend mit Marmor oder Diabas, einem subvulkanischen Gestein. 1988 stiess Blumer zu Wimpfheimer, der damals schon 17 Jahre im alten Bauernhaus am Lebristenweg arbeitete – seither teilen sich die beiden den Künstlerkosmos unterhalb der Waid. Im und rund um das Haus sind die Kunstwerke zu entdecken, von mächtigen, schweren bis zu kleineren Arbeiten. Neben Speis und Trank wird es auch musikalische Unterhaltung und ein heimeliges Feuer geben. Der Besuch im offenen Atelier ist allen Kunstinteressierten zu empfehlen – und allen, die ein paar Stunden in einer Bohémien-Atmosphäre geniessen wollen, wie sich der «Höngger» selbst anno 2011 überzeugen konnte (siehe www.hoengger.ch/kuenstlerkosmos-am-lebristenweg) ■

Offenes Atelier – Thomas Blumer und Willy Wimpfheimer
Samstag, 24. November, ab 14 Uhr, Musik ab 18 Uhr, Feuer bis 24 Uhr. Musik: Guolf Juvalta am Elektropiano und Andreas Graf am Kontrabass. Bildhaueratelier: Lebristweg 45.

reformierte kirche zürich

Katholische Pfarrei Heilig Geist Höngg

Ein Besuchsdienst entsteht

Dienstag, 4. Dezember, 19 Uhr, Pfarreizentrum Heilig Geist, Höngg

Informationsveranstaltung über den Besuchsdienst «va bene»

vabene
besuchen begegnen begleiten

Va bene? Geht es gut? Wohlbefinden hängt massgeblich von gelebten Beziehungen ab. Gerade im Alter schrumpfen die Beziehungsnetze.

Ein Besuchsdienst bietet die Möglichkeit für Gespräche, Austausch und Beratung.

Ein Informationsabend mit Monika Stocker (Sozialarbeiterin, Politikerin) und den Verantwortlichen der ref. Kirchgemeinden Höngg, Oberengstringen und Wipkingen-West und der katholische Pfarrei Heilig Geist, die den Besuchsdienst «Va bene – besuchen, begegnen, begleiten» initiieren.

Willkommen sind Interessierte und Menschen, die nach erfolgter Schulung im Januar mitmachen möchten.

Auskunft: Pfarrerin Anne-Marie Müller, 043 311 40 54, oder Patricia Lieber, Diak. Mitarbeiterin, 043 311 30 32.

www.kk10.ch

Multikulti-Guetzle im Rütihof

Am 24. November lädt das GZ Höngg zum traditionellen «Multikulti-Guetzle» ein. Gemeinsam werden hier Weihnachtsguetzli aus aller Welt gebacken.

Was wäre die Adventszeit ohne Guetzli? Brunsli, Zimsterne und Co. gehören zur Weihnachtszeit einfach dazu. Dabei sind die leckersten Stücke natürlich diejenigen, die selbst gebacken werden. Noch besser wird das Gebäck, wenn sich mehrere Bäcker*innen zusammentun und gemeinsam Guetzli backen. Und am allerbesten munden die handgefertigten Verführungen, wenn nicht immer nur die ewiggleichen vier Sorten in der Keksdose liegen, sondern auch mal ganz neue Rezepte aus anderen Ländern ausprobiert werden können.

Den eigenen Lieblingsteig mitbringen

Genau aus diesen Gründen lädt das GZ Höngg jedes Jahr Ende November zum gemeinsamen Backen in den Hort des Schulhauses Rütihof ein. Alle können mitmachen, Bedingung ist lediglich, einen Teig aus dem eigenen Heimatland mitzubringen, der dann gemeinsam verarbeitet werden kann. Nach dem Backen werden alle Guetzli verteilt und auch die Rezepte gesammelt und weitergegeben. Bis Weihnachten werden diese verführerischen Köstlichkeiten zwar kaum überleben, dafür aber allen Bäcker*innen – und deren Familien – die Adventszeit wunderbar versüssen. *(e)* ■

Multikulti-Guetzle
Samstag, 24. November, 13.30 bis 17 Uhr. Schule Rütihof, Hort 1, Giblenstrasse 61. Gratis. Mitbringen: 1,5 kg Teig aus dem Heimatland (bitte keine Mailänderli), Förmchen, Wallholz, Materialien zum Verzieren, Guetzlidose. Anmeldung bis Freitag, 23. November, unter dorothea.rios-hofmann@gz-zh.ch, oder Telefon 044 342 91 05. Rezept für Rezeptesammlung bitte bei Anmeldung abgeben oder mailen.

Ein Inserat dieser Grösse 1 Feld, 50 x 16 mm, kostet nur Fr. 39.–

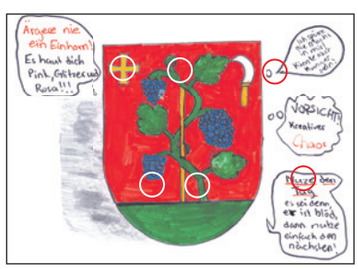
Cevi-Weihnachtsverkauf

Selbstgemachte Guetzli, Adventskränze, Backmischungen, Zopfteigtierli und vieles mehr. Der Cevi Zürich 10 bäckt und bastelt bereits fleissig für den alljährlichen Weihnachtsverkauf am 1. Dezember.

Am kommenden Wochenende wird es aus einigen Küchen in Höngg schon richtig weihnachtlich nach frisch gebackenen Guetzli riechen. Die fleissigen Cevi-Leiter*innen bereiten selbstgemachten Guetzliteig vor und verarbeiten ihn mit den Cevi-Kindern zu wunderbaren, knusprigen Weihnachtsguetzli. Es wird ausgewallt, dekoriert, gescherzt, gelacht, gebacken und verpackt. Dieser Weihnachtsduft über Höngg wird nur ein Vorgeschmack auf den Weihnachtsverkauf am 1. Dezember sein, wo alle die leckeren Gebäcke gekauft werden können. Neben den mit Liebe hergestellten Guetzli, werden frisch gebackene Zopfteigtierli für den Frühstückstisch und Backmischungen als perfektes Weihnachtsgeschenk verkauft. Ebenfalls passend zum ersten Advent binden die Cevileiter*innen Adventskränze, die sie kreativ dekorieren. Der Weihnachtsverkauf gehört nebst den Mitgliederbeiträgen zu den grössten Einnahmen des Cevi Zürich 10 und leistet einen wesentlichen Beitrag zu den alljährlichen Cevi-Lagern. *(e)* ■

Verkaufsstände vom Cevi Zürich 10 am 1. Dezember
Von 9 bis 17 Uhr bei Seilbahn Rigiblick, Schaffhauserplatz, Migros Höngg, Meierhofplatz, Bahnhof Wipkingen (am Weihnachtsmarkt).

Auflösung von Seite 20



Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag

Sonntag, 25. November, 10 Uhr, Kirche, danach Chilekafi

Ende November wird in den evangelischen Kirchen der so genannte Ewigkeitssonntag gefeiert. In diesem Gottesdienst werden die Namen der Verstorbenen aus unserer Kirchgemeinde (seit Oktober 2017) genannt, Kerzen angezündet und über Leben, Abschied und Tod nachgedacht. Dankbar, traurig, versöhnt, mit neuer Kraft…

Die namentlich bekannten Angehörigen wurden direkt eingeladen.

Pfr. Markus Fässler, LektorInnen und Organist Robert Schmid

Kasperlitheater im Sonnegg

Mittwoch, 28. November, 15 und 16.15 Uhr

Das Generationencafé «kafi & zyt» ist 14–17.30 Uhr geöffnet!

Auch dieses Jahr ist der Kasperli in der Vorweihnachtszeit wieder mit einem wunderschönen, neuen Winterstück (www.kasperli.com) im Sonnegg zu Gast! Ein Besuch ist empfohlen für Kinder ab ca. vier Jahren mit Begleitperson sowie auch für weitere Interessierte.

Kommen Sie vorbei und stimmen Sie sich weihnachtlich ein.

Eintritt frei. Auskunft: Claire-Lise Kraft, Sozialdiakonin, Telefon 043 311 40 58

Advent feiern

Mittwoch, 5. Dezember, 20 Uhr, Kirche, danach Chilekafi

Mitten in der Woche eine besinnliche, gemeinsam gestaltete Adventsfeier: Geschichten, Bildbetrachtung, Gedichte, Advents- und Weihnachtslieder…

zwischenHALT-Team und Musikgruppe

Kein Gottesdienst am Morgen

Nachmittagsanlass 60*plus*

Dienstag, 27. November, 14.30 Uhr, Kirchgemeindehaus, mit Zvieri

«Mit Kasimir unterwegs von Nazareth nach Bethlehem»: Ein Vortrag in Wort und Bild von Max Huber, der mit Esel Kasimir im hügeligen, kargen Palästina den weiten Weg von Nazareth nach Bethlehem unterwegs war. Starke und schöne Bilder zeigen diese geschichtsträchtige und konfliktgeladene Landschaft.

Auskunft: Heidi Lang-Schmid, Sozialdiakonin, Telefon 043 311 40 57

«Erfahrungen zwischen Himmel und Erde»

Mittwoch, 28. November, 18.30 Uhr, Kirchgemeindehaus

Bibeltexte nicht analysieren, sondern erleben. Sich in die biblischen Figuren einfühlen und dabei Erfahrungen von eigenem Leben, Hoffen, Glauben machen.

Leitung: Pfrn. Anne-Marie Müller und Martina Schmid, Bibliodrama-Leiterinnen

Anmeldung bitte möglichst schnell: Tel. 043 311 40 54 oder E-Mail anne-marie.mueller@zh.ref.ch

Weihnachteln

fiire mit de chliine

Samstag, 1. Dezember, 10 Uhr, Kirche, anschliessend Znüni

Herzlich laden wir Eltern mit ihren Babys und Kleinkindern von 0 bis 4 Jahren zu unserem farbenfrohen «Fiire mit de Chliine» ein. Singen, eine Geschichte hören und Gemeinschaft erleben gehören zu dieser gottesdienstlichen Feier dazu. Wir freuen uns auf viele Kleine und Grosse!

Pfrn. Anne-Marie Müller, Manuela Bosshart, Telefon 044 742 24 24, und das «Fiire»-Team

www.refhoengg.ch/fiire

Adventsstimmung im Wald

Traditionell wird am ersten Adventssonntag die erste von vier Kerzen angezündet und das Haus geschmückt. Der Natur- und Vogelschutzverein lädt zu einem kreativen Spaziergang ein.

Hübsche Adventsdekorationen lassen sich aus vielfältigen Waldmaterialien gestalten. Unglaublich, der reiche Segen an Eicheln in diesem Jahr. Die Hütchen lassen sich gut zu Dekorationszwecken drinnen und draussen verwenden. An den Eicheln selbst werden sich noch viele Waldbewohner während der Winterzeit erfreuen. Eichelhäher, Eichhörnchen, Mäuse, Rehe und natürlich die Wildschweine finden in diesem Mastjahr einen reich gedeckten Tisch.
Es muss nicht immer eine echte Kerze sein, welche Stimmung und das Gefühl von Wärme vermittelt. Aus Rundhölzern und dem Fruchtstand der Laternenblume lassen sich hübsche Kerzen basteln, die garantiert alle feuerpolizeilichen Vorschriften erfüllen. Stangenholz in verschiedenen Dicken ist bei der Mittelwaldbewirtschaftung viel vorhanden. Das bei der Waldpflege anfallende Holz liegt am Wegrand zum Abtransport bereit. Oft sind dort auch skurrile Äste und schöne Rindenstücke zu finden – sie bilden eine dekorative Grundlage für schlichte Adventsgestecke.
Neben interessanten Informationen zu Wald, Bäumen und Holz heisst es auf diesem Naturspaziergang Hand anlegen: sammeln, sägen und gestalten. *(e)*

Diese dekorativen Kerzen erfüllen garantiert die feuerpolizeilichen Vorschriften. (Foto: Dorothee Häberling)

Naturspaziergang mit dem NVV Höngg
Samstag, 1. Dezember, 14 bis 16 Uhr, Treffpunkt Bushaltestelle Schützenhaus Höngg. Tragtasche für Sammelgut mitbringen. www.nvvhoengg.ch

«Ich steh an deiner Krippe hier»

Am Sonntag, 9. Dezember, um 17 Uhr, findet das «Offene Singen im Advent» in der Reformierten Kirche Höngg statt. Unter der Leitung von Kantor Peter Aregger und begleitet von einem Instrumentalensemble, singt der reformierte Kirchenchor gemeinsam mit den Anwesenden Advents- und Weihnachtslieder.

Alle sind ganz herzlich eingeladen, die kommende Adventszeit mit stimmungsvollen Liedern einzuläuten. Der Kirchenchor und das Publikum musizieren zusammen mit Mitgliedern des Kammerorchesters Aceras und Robert Schmid an der Orgel. Für eine Stunde lassen vertraute Melodien wie «Das isch de Schtärn vo Bethlehem», «Wir wünschen euch frohe Weihnacht» oder «Maria durch den Dornwald ging» vorweihnächtliche Freude anklingen. Der Text des bekannten Liedes «Ich steh' an deiner Krippe hier» umfasste im Original 15 Strophen und stammt vom lutherischen Theologen und Dichter Paul Gerhardt (1607–1676). Nikolaus Ludwig von Zinzendorf verstärkte später die subjektiven und erfahrungsbezogenen Aspekte in einer siebenstrophigen Überarbeitung, von welcher im Offenen Singen drei erklingen werden. Johann Sebastian Bach (1685–1750) komponierte die heute gebräuchliche Melodie zum Text. Sie erfreute sich grosser Beliebtheit und fand schliesslich Einzug in die evangelischen Kirchengesangsbücher. *(e)*

Kommentieren Sie alle Artikel online auf www.hoengger.ch

Va bene? Ein Besuchsdienst

Va bene? Geht es gut? Was braucht es, damit diese Frage auch im Alter mit «Ja» beantwortet werden kann? Wohlbefinden hängt massgeblich von gelebten Beziehungen ab. Ein Besuchsdienst bietet neue Möglichkeiten für Gespräche und Austausch.

Menschen brauchen andere Menschen für gute Gespräche und regelmässige Kontakte. Gerade im Alter schrumpfen die Beziehungsnetze jedoch oft, da Lebenspartner und Freunde sterben, Nachbarn wegziehen und das selbstständige Ausgehen durch körperliche Einschränkungen erschwert sein kann. Darum führen die reformierten Kirchgemeinden Höngg, Oberengstringen und Wipkingen-West sowie die katholische Pfarrei Heilig Geist einen neuen Besuchsdienst «Va bene – besuchen, begegnen, begleiten» ein. Damit das funktioniert, braucht es Menschen, die besucht werden möchten, und Menschen, die Zeit haben und gerne Anteil nehmen an den Lebenserfahrungen der älteren Generation. Die Kirchgemeinden führen beide zusammen.
Am Informationsabend vom 4. Dezember führt Monika Stocker, Sozialarbeiterin, Autorin und Politikerin, 1994 bis 2008 Vorsteherin des Zürcher Sozialdepartements, ins Thema ein. Danach orientieren die Verantwortlichen über die Aufgaben der Freiwilligen sowie die einführende Schulung, deren Kosten die Kirchgemeinden übernehmen. An diesem Abend sind alle ohne Anmeldung herzlich willkommen, auch wenn sie keine Schulung besuchen möchten. *(e)*

Va bene? Informationsabend
Dienstag, 4. Dezember, 19 Uhr, Pfarrei Heilig Geist. Limmattalstrasse 146.
Auskunft und Anmeldung für Kurs bis 15. Januar 2019 bei Pfarrerin Anne-Marie Müller, Telefon 043 311 40 54, Patricia Lieber, Diakonische Mitarbeiterin, 043 311 30 32, Pfarrer Jens Naske, 044 750 20 91 oder Pfarrerin Elke Rüegger-Haller, Telefon 044 361 27 88. Details auf www.kk10.ch oder www.kathhoengg.ch

Kirchliche Anzeigen

Reformierte Kirchgemeinde Höngg

Montag bis Freitag
14.00–17.30 Uhr: kafi & zyt – das Generationencafé
Sonnegg
C.-L. Kraft, SD, 043 311 40 56

Donnerstag, 22. November
9.00 Nähkurs mit Kinderbetreuung
Sonnegg
Barbara Anliker
14.15 Qi-Gong mit Kinderbetreuung
Sonnegg
Leitung: Ursula Wirth
17.30–18.15 Uhr:
Öffentliche Chorprobe
für die Mitsing-Wienacht
Kirchgemeindehaus
Peter Aregger, Kantor
20.00 Kirchenchor-Probe
Kirchgemeindehaus
P. Aregger, Kantor

Freitag, 23. November
17.30 Friday Kitchen Club
Pfarreizentrum Heilig Geist
Info bei Gulli,
Telefon 043 311 30 34

Samstag, 24. November
10.00 Uhr / 12.00 Uhr:
Malen und Gestalten für Jugendliche
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura

Sonntag, 25. November
10.00 Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag
Kirche, Chilekafi
Pfr. M. Fässler
19.00 Exerzitien im Alltag
Kirche Wipkingen.
Elke Rüegger-Haller, Pfarrerin

Montag, 26. November
13.30 Uhr / 18.30 Uhr:
Zeichnen und Malen für Erwachsene
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura
19.30 Meditativer Kreistanz
Pfarreizentrum Heilig Geist
Brigitta Biberstein

Dienstag, 27. November
14.30 Nachmittagsanlass 60plus:
Mit Kasimir unterwegs von Nazareth nach Bethlehem
Kirchgemeindehaus
Heidi Lang, SD
14.30 Round Dance60plus für Anfänger
Sonnegg
Silvia Siegfried, Susanna Knobel
16.30 Stunde des Gemüts
Alterswohnheim Riedhof
P. Lieber, SD
16.30 Uhr und 19.00 Uhr:
Adventskranz gestalten
Sonnegg
Leitung: Barbara Truffer

Mittwoch, 28. November
10.30 Andacht
Altersheim Hauserstiftung
Pfr. M. Reuter
11.30 Mittagessen für alle
Sonnegg
Monika Brühlmann
15.00 Uhr oder 16.15 Uhr:
Kasperlitheater im Sonnegg
Eintritt gratis
Sonnegg
C.-L. Kraft, SD, Pfr. M. Fässler
16.30 Tanzkurs für Paare
Kirchgemeindehaus
Silvia Siegfried, Susanna Knobel
18.30 Bibliodrama: Erfahrungen zwischen Himmel und Erde
Kirchgemeindehaus
Pfrn. A.-M. Müller

Donnerstag, 29. November
17.30–18.15 Uhr:
Öffentliche Chorprobe
für die Mitsing-Wienacht
Kirchgemeindehaus
P. Aregger, Kantor und Team
20.00 Kirchenchor-Probe
Kirchgemeindehaus
P. Aregger, Kantor

Samstag, 1. Dezember
10.00 Fiire mit de Chliine
Kirche
Pfrn. A.-M. Müller
10.00 Uhr / 12.00 Uhr:
Malen und Gestalten für Jugendliche
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura

Sonntag, 2. Dezember, 1. Advent
17.00 Liturgische Abendfeier
Kirche
Pfrn. A.-M. Müller, P. Aregger, Kantor
18.00 Öffentliche Begegnung mit Theologiestudentin aus Mexiko,
Sonnegg
19.00 Exerzitien im Alltag
Kirche Wipkingen
Pfrn. E. Rüegger-Haller

Montag, 3. Dezember
13.30 Uhr / 18.30 Uhr:
Zeichnen und Malen für Erwachsene
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura
14.30 Gesprächsnachmittage der Witwengruppe
Sonnegg
H. Lang, SD
19.00 Wulle Träff:
Gemütliches Beisammensein
Sonnegg
Monique Homs
19.30 Kontemplation
Kirche
Lilly Mettler

Dienstag, 4. Dezember
19.00 Infoveranstaltung
«va bene – besuchen, begegnen, begleiten»
Pfarreizentrum Heilig Geist
Monika Stocker
Pfrn. A.-M. Müller und Team

Mittwoch, 5. Dezember
13.45 Kiki-Träff Samichlaus-Anlass in der Kirche
Samichlauszvieri im Sonnegg
Nur mit Anmeldung bis 30. November
B. Schenkel, Katechetin
16.30 Round Dance 60 plus am Nachmittag
Kirchgemeindehaus
S. Siegfried
20.00 Adventliche Feier: zwischenHALT
Kirche
Chilekafi
Anne-Lise Diserens, Marlis Recher, Musikgruppe

Donnerstag, 6. Dezember
10.00 Frauen lesen die Bibel
Sonnegg
Pfrn. A.-M. Müller
20.00 Kirchenchor-Probe
Kirchgemeindehaus
P. Aregger, Kantor

Freitag, 7. Dezember
19.00 Spiele-Abend für Erwachsene
Sonnegg
Gastgeberin: Regula Christoffel

Samstag, 8. Dezember
10.00 Uhr / 12.00 Uhr:
Malen und Gestalten für Jugendliche
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura

Sonntag, 9. Dezember, 2. Advent
10.00 Gottesdienst
Kirche
Chilekafi
H. Witzig, Vikar, R. Schmid, Organist
17.00 Offenes Weihnachtssingen mit Kirchenchor
Kirche
P. Aregger, Kantor
19.00 Mani-Matter-Lieder:
sans-papier-Konzert
Kirche St. Jakob, Stauffacher
19.00 Exerzitien im Alltag
Kirche Wipkingen.
Pfrn. E. Rüegger-Haller

Katholische Kirche Heilig Geist Zürich-Höngg

Donnerstag, 22. November
9.00 Eucharistiefeier

Freitag, 23. November
17.30 Friday-Kitchen Club

Samstag, 24. November
10.00 Eltern-Kind-Feier (ELKI) in der Kirche mit «Guetzle»
17.15 Beicht- oder Seelsorgegespräch vor der Abendmesse
18.00 Schulgottesdienst
21.00 Jufo-Bar, Treffpunkt für Jugendliche ab 16 Jahren

Sonntag, 25. November
10.00 Eucharistiefeier
18.00 Jugend-Wort-Gottesdienst
anschl. Spaghettiplausch
Kollekte: HIV-Aidsseelsorge Zürich

Montag, 26. November
19.30 Meditativer Kreistanz in der Kirche

Dienstag, 27. November
18.00 Eucharistiefeier

Mittwoch, 28. November
10.00 Ökum. Andacht in der Hauserstiftung
10.30 Eucharistiefeier im Tertianum im Brühl

Donnerstag, 29. November
9.00 Wortgottesfeier

Freitag, 30. November
10.30 ökum. Gottesdienst im Pflegezentrum Bombach

Samstag, 1. Dezember
12.00–20.00 Uhr:
(detailliertes Programm unter www.kathhoengg.ch)
Adventsbazar: Verkauf Bazarartikel, Mittagsmenü, Marronistand, gegen Abend Racletteplausch, Kerzenziehen, Kinderprogramm, «Märchentor» im Raum der Stille
17.15 Beicht- oder Seelsorgegespräch vor der Abendmesse
18.00 Bazar-Gottesdienst

Sonntag, 2. Dezember
Mit Kinderhütedienst
10.00 Bazar-Gottesdienst zum Projekt «Papageno» in Rumänien, mit Cantata Nova
Kollekte: Projekt: Papageno
ab 10.00–16.30 Uhr:
(detailliertes Programm unter www.kathhoengg.ch)
Verkauf Bazarartikel, Kerzenziehen, Mittagsmenü und Raclette, Kuchenbuffet, Märchentor
14.00 Familienkonzert mit Andrew Bond, danach Hotdogs

Montag, 3. Dezember
19.30 Kontemplation in der ref. Kirche

Dienstag, 4. Dezember
10.00 Eucharistiefeier
im Alterswohnheim Riedhof
17.00 Versöhnungsfeier Mittelstufe

Donnerstag, 6. Dezember
6.30 Rorate, anschliessend Zmorge im Pfarreizentrum
14.00 @KTIVI@-Spiel- und Begegnungsnachmittag
17.00 Einzug St. Nikolaus mit dem Kinderchor

Freitag, 7. Dezember
20.00 Konzert des Musikvereins Zürich Höngg

Samstag, 8. Dezember
14.00 «Biberli»-Schnuppertag der Pfadi für Kinder von 4 bis 7 Jahren, Treffpunkt Busstation Schützenhaus
17.15 Beicht- oder Seelsorgegespräch vor der Abendmesse
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 9. Dezember
Mit Kinderhütedienst
10.00 Eucharistiefeier
mit Gospelsingers, Apéro
Kollekte: Espérance et Partage Togoprojekt
16.00 Konzert des Musikvereins Zürich Höngg

Höngger ZEITUNG

Traueranzeigen und Danksagungen

Der Inserateschluss für Traueranzeigen und Danksagungen ist jeweils am Dienstag, um 14 Uhr in der Erscheinungswoche.

Inserateannahme Telefon 043 311 58 81, inserate@hoengger.ch
Persönliche Beratung in unseren Büros am Meierhofplatz 2
Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr
Online auf www.höngger.ch>Inserate aufgeben
hoengger.ch/inserat-online-aufgeben/

reformierte
kirche höngg — www.refhoengg.ch

Liturgische Abendfeier

Erster Advent, Sonntag, 2. Dezember,
17 Uhr, Einstimmung ab 16.45 Uhr, Kirche

45 Minuten am Sonntagnachmittag, in Ruhe mit Texten, Gebeten, Stille und einfachen Liedern.

Anschliessend Begegnungsanlass im Sonnegg mit der Theologiestudentin Lani Anaya Jiménez aus Mexiko, die in Höngg zu Besuch ist.

Pfarrerin Anne-Marie Müller
und Kantor Peter Aregger

Atelierkurs

Krippe bauen

Kurs 18, Mittwoch, 12. Dezember, 14 Uhr
Mit Filz, Leim, WC Rollen, Korkzapfen, Holz… baust Du Deinen eigenen Stall mit den dazu passenden Figuren. Gestalte deine eigene Weihnachtlandschaft! Für Kinder ab Kindergarten mit oder ohne Begleitung eines Erwachsenen
Anmeldefrist: 5. Dezember

Anmeldungen:
Bitte baldmöglichst online via Kursausschreibung oder unter Telefon 043 311 40 63.

Details und Kosten:

sonnegg Familien- und Generationenhaus

www.refhoengg.ch/atelier

handglismets.ch

Der Höngger Onlineshop für Handgestricktes.
Bestellen Sie jetzt! Erlös zugunsten der Bazar-Projekte.
Auch telefonisch unter 043 311 40 60.

Höngger Wandergruppe 60plus

Die Klauswanderung vom Mittwoch, 5. Dezember, führt ins Zürcher Oberland. Von Hombrechtikon über Bubikon nach Rüti, mit einem Aufstieg von 158, und einem Abstieg von 183 Metern. Die Wanderzeit beträgt drei Stunden, gute Schuhe und Stöcke sind empfohlen.

Mit der S15 fährt die Gruppe nach Bubikon, dort wird auf Bus 880 nach Hombrechtikon Post umgestiegen. Die Klauswanderung beginnt hier ohne Startkaffee. Nahe dem Lützelsee bei einem Rastplatz besteht die Möglichkeit, eines kurzen WC-Stopps. Danach wandert die Gruppe um den Lützelsee, die Störche sind bereits in wärmere Gebiete geflogen. Über Hasel, Adetshusen und Reipen geht es zum Altrüti-Weiher zum Stundenhalt beim Forsthaus. Nach der Pause geht es weiter über Sennschür, Hinteracher und nach Bubikon ins Restaurant Blume zum Mittagessen. Wer nicht mehr die ganze Distanz gehen möchte, ist herzlich eingeladen, zum geselligen Zusammensein hier zu bleiben. Beiträge dazu sind gerne erwünscht. Die anderen gehen weiter zum Ritterhaus Bubikon und durch den Golfplatz, unter der Autobahn durch ans Flüsschen Schwarz, am Schwimmbad Greinsberg vorbei nach Rüti und zum Bahnhof hinauf, dem Ende der Wanderung. Alle Viertelstunden fährt die S-Bahn zum HB. Die Wanderleiter, Martin Wyss und Sybille Frey, freuen sich auf eine schöne Klauswanderung mit einer aufgestellten Schar. *(e)*

Besammlung: 8.50 Uhr Zürich HB beim Gruppentreffpunkt.
Billette: Jeder Teilnehmende löst sein Billett selber, am Automaten eingeben: Rüti Tageskarte/Halbtax, 17.20 Franken via Uster, oder nur Bubikon Tageskarte/Halbtax 15 Franken, Organisationbeitrag 5 Franken.
Anmeldung: Obligatorisch, auch für GA-Inhaber, Montag, 3. Dezember, 20 bis 21 Uhr; Dienstag, 4. Dezember, 8 bis 9 Uhr, bei Martin Wyss, Telefon 044 341 67 51, oder Sybille Frey, Telefon 044 342 11 80.

Der Musikverein Zürich-Höngg lädt zum Tanz

Ohne Frage gehören Musik und Tanz zusammen und sind eng miteinander verbunden: Tanz ist die Umsetzung von Musik und Rhythmen in Bewegung.

Wer kennt nicht das Gefühl, einen Song zu hören und gleich lostanzen zu wollen? Das kommt nicht von ungefähr: Musik hat eine spezielle Wirkung auf die Menschen und kann die unterschiedlichsten Emotionen auslösen, sie berührt und bewegt. In seinen traditionellen Konzerten in der Kirche präsentiert der Musikverein Zürich-Höngg dem Publikum dieses Jahr die Verschmelzung von Musik und Tanz.
Den Auftakt der Konzerte bildet die festliche Komposition «Celebration and Dance» von Gilbert Tinner, gefolgt von Frank Tichelis «Sun Dance», den der Komponist selbst als Ausdruck heller Freude bezeichnet. Ein erstes Highlight der diesjährigen Konzerte stellt die Suite «Symphonic Dances» des japanischen Komponisten Yosuke Fukuda dar, in welcher Tänze aus aller Welt erklingen und von Tango bis Bauchtanz alles vertreten ist.
Phillip Sparkes «Dance of the Whale» beschreibt den trägen und zugleich anmutigen Tanz eines Blauwals und ist Teil der Suite «Bestiarium». Diese setzt sich aus neun Werken verschiedener Komponisten zusammen und ist weltweit bedrohten Tierarten gewidmet. Als grosses Finale ertönt ein Klassiker der symphonischen Blasmusik: der erste Teil der «Armenischen Tänze» aus der Feder von Alfred Reed. Im Anschluss an die Konzerte lädt die Hönggermusik herzlich dazu ein bei einem Apéro zu verweilen. *(e)*

Konzerte in der Kirche
Freitag, 7. Dezember, um 20.15 Uhr und Sonntag, 9. Dezember, um 16 Uhr, in der Katholischen Kirche Heilig Geist.
Türöffnung jeweils 30 Minuten vor Konzertbeginn.
Eintritt zu beiden Konzerten frei, Kollekte.

Ein Inserat dieser Grösse
2 Felder, 104 x 16 mm, kostet nur Fr. 78.–

Umfrage

Nutzen Sie das Höngger Kulturangebot?

Laetitia Trassin

Im Moment sind meine drei Kinder noch sehr klein, daher habe ich nicht so viel Zeit für kulturelle Veranstaltungen. Ich besuche höchstens mal eine kirchliche Veranstaltung für die Kinder wie «Füre mit de Chline». Ich sehe aber im «Höngger» immer, dass es ein vielfältiges kulturelles Angebot in Höngg gibt und werde, sobald meine Kinder grösser sind, sicher öfter daran teilnehmen..

Loïc Hurni

Früher habe ich öfter mal kirchliche Veranstaltungen besucht. Am Basar im reformierten Kirchgemeindehaus war ich ebenfalls schon ein paar Mal, sonst habe ich allerdings noch nicht so viele kulturelle Veranstaltungen in Höngg besucht. Ich fände es toll, wenn es in Höngg ein Kino oder einen Billardsalon gäbe, auch ein Raum, in dem Spielabende mit Brettspielen durchgeführt werden könnten, wäre super.

Gianluca Ambrosini

Gemeinsam mit meinem Sohn Moneo nehme ich öfter mal an Angeboten des Gemeinschaftszentrums Höngg teil oder besuche Konzerte in der Kirche. Hier bei uns im Rütihof ist leider kulturell nicht sehr viel los, da gäbe es noch viel mehr Potential. Ich könnte mir etwa musikalische Anlässe wie Jazzmusikkonzerte vorstellen. Toll wäre auch eine Bibliothek und/oder Ludothek bei uns im Quartier.

Umfrage: Dagmar Schräder

Neubepflanzung Rebberg Chillesteig

Der Gutsbetrieb Juchhof von Grün Stadt Zürich (GSZ) ist daran, im Rebberg am Chillesteig 30 Aren der ältesten Blauburgunder-Reben (Pinot Noir) zunächst ganz zurückzuschneiden und dann auszureissen.

An der Arbeit im Chillesteig letzten November. So sieht es auch dieses Jahr wieder auf 30 Aren aus. (Foto: Grün Stadt Zürich)

Das sind 30 Aren der gesamthaft 100 Aren mit Jahrgang 1969, dem Zeitpunkt der Neuanlage des Rebbergs. Die Reben hätten ihr Alter erreicht und der Ertrag sei nur noch gering, wie die Medienstelle von GSZ mitteilt – doch, weil das Jahr 2018 insgesamt einen Rekordertrag brachte, eigne sich 2019 gut für eine Remontierung.

Nach dem Entfernen der Reben lässt man den Boden über den Winter ruhen. Voraussichtlich im Mai 2019 werden dann junge Reben der Sorte Prior gepflanzt. Es handelt sich dabei um eine 1987 gezüchtete, pilzwiderstandsfähige Sorte. Davon wurden am Chillesteig bereits früher auf der angrenzenden Fläche 20 Aren gepflanzt. Mit der Neubepflanzung macht der Juchhof auch einen grossen Schritt in Richtung biologische Bewirtschaftung des Rebbergs. *(e)*

Fordern Sie uns heraus!

Ehrlich: Wir tun, was wir können. Und manchmal auch jenes, das wir nicht lassen können. Jedenfalls ist uns die Arbeit, seit wir nun im zweiten Jahr «nur» noch 24 Mal pro Jahr erscheinen, nicht ausgegangen. Sie wurde auch nicht weniger, sondern verteilt sich einfach besser. Das lässt mehr Zeit, um in die Tiefe zu gehen, Fokusthemen zu erarbeiten, Diskussionen und Reflexionen anzustossen, Hintergründe zu recherchieren und Ihnen so, hoffentlich, mehr zu bieten als früher. Dafür haben Sie dann auch zwei Wochen Zeit, um alles, was Sie interessiert, zu lesen.

Doch genügt Ihnen das? Soviel uns zugetragen wird, ja. Die meistens mündlich geäusserten Rückmeldungen zu Konzept und Erscheinungsbild des «Hönggers» sind grossmehrheitlich sehr positiv. Das freut und bestärkt uns natürlich. Ehrlich gesagt bekommt man davon nie genug, egal wie lange man diese Arbeit schon macht. Aber das gilt schliesslich für jedes Lob. Ausser dem Eigenlob natürlich. Doch auf dieses sind wir Gott sei Dank nicht angewiesen, denn wir haben ja Sie! Sie, die uns immer wieder mit kleinen und grossen Sympathiebeiträgen bestätigen, ermuntern und gleichzeitig herausfordern, weiter für Sie gedruckt und online eine gute Quartierzeitung zu produzieren. Ja, schon wieder ehrlich: Fordern Sie uns heraus! Aber übertreiben Sie es bloss nicht mit einem zu hohen Sympathiebeitrag, denn sonst müssten wir bald personell aufstocken, um Ihrem Ansporn gerecht zu werden. Naja, ein kleiner Scherz sei erlaubt. Wobei, und nun zum letzten Mal ein «ehrlich»: wäre das so schlecht? Darf man nicht auch träumen? Ja, fordern Sie uns heraus – und bringen Sie uns ruhig in Versuchung. Am einfachsten mit dem dieser Ausgabe beigelegten Einzahlungsschein.

Bereits dankend und Ihnen allen im Namen des «Höngger»-Teams ein schöne Vorweihnachtszeit wünschend

Fredy Haffner,
Verlagsleiter «Höngger»

Heute, 22. November, und am 20. Dezember

Höngger KULTUR präsentiert:

Die Höngger Impro-Show

mit dem Theater anundpfirsich

www.pfirsi.ch

Restaurant Desperado, Limmattalstrasse 215, Saalöffnung für Nachtessen und Barbetrieb 18 Uhr. Vorstellungsbeginn 20 Uhr.

Ticketpreis 35 Franken